

# Leipziger Volkszeitung

## Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidenten Leipzig und des Stadtrats zu Großsch.

<b>Abonnementspreis</b> mit illustrierter Beilage <b>Volk und Zeit</b> für einen Monat einschl. Bringerlohn 150 G.-Pfa., bei Selbstabholung 140 G.-Pfa. — Einzelnummer 10 G.-Pfa. — Telefon für Kontor und Expedition: Nr. 22721 u. 24596. Telefon für die Inseraten-Abteilung Nr. 22721. <b>Vollschickkonto Nr. 53477</b>	<b>Redaktion:</b> Leipzig, Tauschaer Str. 19/21 Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig Telephon 19893. — <b>Verlag in Leipzig,</b> Tauschaer Straße 19/21 — Telephon 24596	<b>Inseratenpreise:</b> Die 10gespalt. Kolonelle 30 G.-Pfa., bei Platzvorschrift 35 G.-Pfa., Familiennachrichten von Privaten die 10gesp. Kolonelle 15 G.-Pfa., Reklamezeile 1.50 Goldm., Inserate v. ausw.: die 10gesp. Kolonelle 35 G.-Pfa., bei Platzvorschr. 40 G.-Pfa., Reklamezeile 1.75 Goldm. Annahme bis 9 Uhr vorm.
--	--	---

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

## Die Besprechungen in Paris.

### Die Ankunft Macdonalds.

II. Paris, 9. Juli. Macdonald ist gestern nachmittag um 4 Uhr auf dem Pariser Nordbahnhof eingetroffen. Macdonald schüttelte alle Hände, die sich ihm entgegenstreckten. Er wurde in den Empfangsalon geführt, wo der Innenminister das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache ergreift. Fünf Minuten später langt Herriot ganz außer Atem an. Die beiden Ministerpräsidenten umarmen sich verschiedene Male. Auf der Straße kommt das Auto, in dem sie Platz genommen haben, nur langsam vorwärts. Es ist dicht von Menschen umfäumt. Plötzlich bricht die Menge in die Rufe aus: „Es lebe Herriot“, „es lebe Ramsay Macdonald“ und auch „Nieder mit dem Kriege“. Gegenmanifestanten rufen: „Es lebe der Versailler Vertrag“. Nach einem flüchtigen Aufenthalt im englischen Volkshausgebäude haben sich die beiden Ministerpräsidenten nach dem Quai d'Orsay begeben und kurz vor fünf Uhr mit ihrer Aussprache begonnen, die bis nach 8 Uhr dauerte.

II. Paris, 9. Juli. Die Aussprache zwischen Ramsay Macdonald und Herriot, welche gestern abend um 10 Uhr in der englischen Botschaft sorgfältig wurde, ist erst heute früh um 1 Uhr 40 Minuten zu Ende geführt worden. Ein offizielles Kommuniqué ist nicht veröffentlicht worden. Herriot sagte zu Pressevertretern, sein Eindruck wäre gut. Die Besprechungen werden heute zu Ende geführt; heute vormittag um 10 Uhr soll die Aussprache wieder aufgenommen werden.

Am Mittwochmittag findet am Quai d'Orsay ein Festessen zu Ehren des englischen Premierministers statt, zu dem u. a. auch die Mitglieder der Finanzkommissionen sowie der Kommissionen für auswärtige Angelegenheiten von Kammer und Senat eingeladen sind. Wegen der am Donnerstag im englischen Unterhaus stattfindenden Debatte über die internationale Politik wird Ramsay Macdonald voraussichtlich spätestens am Mittwochabend die Rückreise nach London antreten.

### Die Thematik der Aussprache.

#### Ein Kompromiß?

II. Paris, 9. Juli. Die Besprechung zwischen Macdonald und Herriot hatte nach einer Ausrufung, die der englische Premierminister Vertretern der englischen Presse gegenüber getan hat, folgende Punkte zum Gegenstand:

1. Verräumung einer Körperschaft mit der Feststellung deutscher Verfehlungen.
  2. Sicherung der Besatzungstruppen im Ruhrgebiet nach der Rückkehr der unsichtbaren Besetzung.
  3. Einladung Deutschlands zur Konferenz am 16. Juli. Nähere Voraussetzung zu dieser Einladung.
- Zu Punkt 1 scheint nach übereinstimmenden Angaben gut unterrichteter politischer Informationen eine Lösung zwischen den beiden Premierministern dahingehend beschlossen worden zu sein, daß die durch Hinzuziehung eines nicht offiziellen amerikanischen Delegierten umgebildete Reparationskommission, der als Vertreter der ausländischen Geldgeber fungieren soll, die Feststellung der deutschen Verfehlungen besorgen wird.

Es hat den Anschein, als wenn das englische Kabinett auf dieser Grundlage ein Kompromiß zwischen den divergierenden Auffassungen Macdonalds und Herriots herbeizuführen beabsichtigt wäre. Der Temps greift den englischen Vorschlag auf und erklärt, daß Frankreich bestimmen könne, wenn der Reparationskommission durch Hinzuziehung eines amerikanischen Mitgliedes das Recht verleihe, über etwaige deutsche Verfehlungen zu entscheiden. Der Temps bemerkt weiter, man könne aber auch ins Auge fassen, daß die alliierten Regierungen sich untereinander verständigen, um den Charakter einer deutschen Verfehlung, die die Reparationskommission ankündigt, zu bestimmen. Falls die alliierten Regierungen sich nicht verständigen könnten, könne man ein Ausgleichsverfahren vorsehen.

Daraus ist zu ersehen, daß ernsthaftige politische Kreise auch in Frankreich, die nicht der Linken angehören, das Bestreben haben, die mühsam errichtete Brücke der Verständigung zu festigen. Andererseits aber heßt die nationalistiche Presse unter Führung des Echo de Paris weiter wie bisher, und es ist selbstverständlich, daß die Presse der deutschen Nationalisten in dieselbe Kerbe haut. Charakteristisch ist die Haltung der Deutschen Zeitung, die gestern von einem Canossa Macdonalds schrieb, während vor wenigen Tagen erst Herriot, anlässlich seiner Reise nach London, einen Canossa angemacht haben sollte. Den deutschen Hakenkreuzlern ist jedes Bestreben, zu einer internationalen Verständigung zu kommen, ein Canossa. Freilich im andern Sinne, ein Canossa der Internationalen des Nationalismus, der dadurch ganz von selbst das Wasser abgegraben würde.

Das Echo de Paris macht jetzt nach der Reise des englischen Ministerpräsidenten Herriot zum Vorwurf, daß er sich Macdonalds bediene, um seine bedrohte Stellung zu retten. Die Opposition sieht mit diesem Manöver selbst solche Kreise vor den Kopf, die ihr bisher Gefolgschaft geleistet haben. Denn der Wunsch, daß es in der Aus-

sprache zwischen Herriot und Macdonald gelingen möge, die noch vorhandenen Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken, wird selbst von rechtsstehenden Blättern, wie dem Figaro, dem Gaulois und dem Journal des Debats, erhoben. Andererseits aber machen die hinter der Regierung stehenden Organe kein Hehl daraus, daß Herriots Position bei diesen Verhandlungen in höchstem Grade gelitten hat.

### Der gestrige Ministerrat.

SPD. Paris, 8. Juli. Der am Dienstagvormittag abgehaltene Ministerrat hat eine Reihe von Beschlüssen von großer Tragweite gefaßt. Der größte Teil der Beratungen war dem vom Außenministerium in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Instanzen vorbereiteten Memorandum zur Londoner Konferenz gewidmet, dessen Text gemildert wurde. Die Absendung soll erst nach der Aussprache mit Ramsay Macdonald stattfinden. Auf Vorschlag des Ministeriums des Innern hat das Kabinett sodann eine Reihe von Personalveränderungen in den höheren Stellen gutgeheißen, deren Zweck ist, die Verwaltung von den Günstlingen des Nationalen Bloks zu säubern.

Der Ministerrat hat in seiner Sitzung am Dienstag weiter beschlossen, der Kammer einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, der die Ueberführung der sterblichen Ueberreste von Jaurès ins Pantheon, die nationale Begräbnisstätte der großen Männer Frankreichs, vorsieht. Herriot erfüllt mit dieser Ehrung des großen, am Vorabend des Kriegsausbruches von seiner Würde herab gemenschelten Volkskrieger eine nicht nur von den Sozialisten, sondern auch von allen Demokraten Frankreichs hoch ersehnte Forderung, die von seinen Vorgängern immer wieder abgelehnt worden war. Seit Jola hat keine Beisetzung im Pantheon mehr stattgefunden.

Nach verschiedenen Pressemeldungen soll der politische Direktor des Quai d'Orsay, Peretti della Rocca, abgesetzt worden sein. Della Rocca war einer der Hauptstärkmaschinen im Kabinett Poincaré, und die Behauptungen, daß er der Urheber jener nationalistischen Hehe sei, die in diesen Tagen vom Echo de Paris inszeniert wurde, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Leider scheint sich aber diese Nachricht nicht zu bestätigen. Die Position Herriots ist bei weitem nicht stark genug, um sich derartiger Schädlinge zu entledigen. Della Rocca soll vielmehr an den gestrigen Aussprachen mit Macdonald teilgenommen haben.

RTA. Paris, 7. Juli. Wegen der Pariser Reise Ramsay Macdonalds ist im Einvernehmen mit den Interpellanten die Debatte über die auswärtige Politik im Senat auf Donnerstag verschoben worden.

### Ein Weißbuch der englischen Regierung.

II. London, 8. Juli. In Einklang mit dem Verprechen, das Macdonald gestern abend im Unterhause gemacht hat, wurde in der gestrigen Sitzung des Unterhauses auf den Tisch des Hauses ein Band niedergelegt, der die gesamten, in bezug auf die kommende Konferenz in London geführten Korrespondenzen enthält. Das erste Dokument ist ein Telegramm der englischen Regierung an ihren Botschafter in Rom, in dem dieser aufgefordert wird, die italienische Regierung um ihre Zustimmung zu dieser Konferenz über das Dawes-Gutachten zu bitten. In diesem Telegramm wird weiter darauf hingewiesen, daß, wenn die kommende Konferenz sich nur auf die Erörterung des Gutachtens beschränken werde, die Frage der Sicherheiten und der interalliierten Schulden auf einer späteren Konferenz erledigt werden müßten. Deshalb wird sich die vorläufig in Frage kommende Konferenz lediglich mit dem durch das Gutachten des Generals Dawes geschaffenen Instrument beschäftigen. Es sei im Gutachten des Generals Dawes vorgelesen, daß Sanktionen nur im Falle flagranter Verfehle gegen die Bestimmungen des Gutachtens ergriffen werden sollen und es sei nunmehr notwendig, darüber zu entscheiden, welche Autorität im Falle deutscher Verfehle darüber zu entscheiden haben wird. Da die von dem Dawes-Gutachten vorgesehenen deutschen Verpflichtungen weit über die in dem Versailler Vertrag festgesetzten hinausgehen, gehe die Ansicht der englischen Regierung dahin, daß nicht die Reparationskommission diese Instanz sein dürfe, deren Beschlüsse durch den Versailler Vertrag strikte und eindeutig festgelegt seien, sondern etwa die Finanzkommission des Völkerbundes. Das Telegramm schließt mit der Einladung der italienischen Regierung zu der Konferenz in London am 16. Juli dieses Jahres.

Dem Telegramm folgt das Schreiben, das Sir Crewe dem Grafen Peretti della Rocca geschickt hat, und in dem unter dem Datum vom 24. Juni die fünf Punkte aufgeführt werden, deren Erörterung die englische Regierung für durchaus notwendig hält. Der Empfang dieser Mitteilung wird am 27. Juni in kurzer Form von Peretti bestätigt. Es folgen entsprechende Mitteilungen an die belgischen und japanischen Botschafter. In andern Mitteilungen wird den diplomatischen Vertretern Brasiliens, der Tschechoslowakei, Polens und andern versprochen, sie ständig über die Arbeiten der Konferenz auf dem laufenden zu halten.

### Neue Konferenz der Finanzminister.

II. Berlin, 9. Juli. Die Vertreter der einzelnen Länder werden zunächst mit ihren Länderregierungen Fühlung nehmen und in der nächsten Woche, voraussichtlich am 15. Juli, soll eine neue Konferenz in Berlin stattfinden, um die gestern erörterten Fragen endgültig zu klären. Nach dem vorläufigen Abschluß der Beratungen im Reichsfinanzministerium begaben sich die Finanzminister zum Reichsverkehrsminister Döber. Dieser gab nähere Aufschlüsse über die Gestaltung des Eisenbahngeschäftes im Organisationskomitee. Im Anschluß daran wurde im einzelnen erörtert, wie die Durchführung des Gutachtens mit Rücksicht auf die Interessen der einzelnen Länder gestaltet werden soll.

## Der englisch-französische Zwischenfall.

O. P. London, 6. Juli.

Der Zusammenstoß Macdonalds und Herriots in Chequers ist eine derartige Flut von Erklärungen, Mißverständnissen, Richtigstellungen und neuen Zwischenfällen gefolgt, wie sie nur den ältesten und ärgsten Vorstellungen von hoher Politik und diplomatischen Verwicklungen entsprechen. Die Intrigen der Presse und zum Teil auch der böse Wille sabotierender Beamter sind eifrig am Werk, die Verwirrung noch zu vergiften. Um so notwendiger ist es, in der Beurteilung des Zwischenfalls klaren Kopf zu behalten.

Was ist geschehen? Wir haben versucht, den Inhalt der Zusammenkunft zwischen den beiden Premierministern auf die Formel zu bringen, daß in ihr die Entente erneuert wurde auf der Grundlage der Ersetzung des Versailler Friedensvertrages durch den Sachverständigenbericht. Das ist der Sache nach tatsächlich, was sich vollzieht. Aber während die Ereignisse der letzten Tage unsere Auffassung bestätigt haben, daß dieser Vorgang in England mit all seinen praktischen Konsequenzen erkannt und gewollt wird, hat sich in Frankreich etwas anderes gezeigt. Auch in Frankreich hat die Liquidierung von Versailles begonnen. Aber in Frankreich darf man es noch nicht laut sagen.

Die englische Regierung, die, nebenbei bemerkt, vor den Wahlen an die Wandlung in Frankreich nicht glauben wollte (sonst hätte Macdonald nicht Poincaré am Vorabend der französischen Wahlen eingeladen), scheint nun das Tempo dieser Wandlung überhöht zu haben. So ist Macdonald aus seiner bisherigen Reserve mit einem mutigen und ehrlichen Schritt hervorgetreten: er hat der Einladung zur Londoner interalliierten Konferenz eine Darlegung des englischen Standpunktes beigefügt, in der er klipp und klar ausspricht, daß das Sachverständigengutachten in vielen Punkten über den Versailler Vertrag hinausgeht, seine Ausführung daher und insbesondere die Feststellung, ob Deutschland die ihm darin auferlegten Verpflichtungen erfüllt, nicht den Organen, die der Versailler Vertrag eingesetzt hat, also vor allem nicht der Reparationskommission, sondern andern, neu zu schaffenden und gerechter zusammengesetzten Instanzen übertragen werden soll. Mit andern Worten: Deutschland soll nicht nur bei der Londoner Konferenz mit verhandeln, es soll auch bei der Durchführung des Sachverständigenplanes mitreden.

Darob ein Wutgeheul der Pariser reaktionären Presse! Den französischen Nationalisten gilt der Versailler Vertrag noch immer als Nährmichthacht, als Anfang und Ende jeder Politik und eine Verleugnung dieser heiligen Schrift gerabezu als Gotteslästerung. Der englischen Auffassung, daß die Reparationskommission nur durch den „Zusatz“, daß sich Amerika völlig zurückzog, ein von der ursprünglichen Absicht des Vertrages weit entferntes reines Hilfsmittel der französischen Politik geworden ist, sehen sie die leidenschaftliche Rechnung entgegen, daß Frankreich, dem nach dem Vertrage 32 Prozent der deutschen Reparationen zufallen, auch wie in jeder andern ordentlichen Aktiengesellschaft Anspruch auf die Majorität der Stimmen habe. Sie haben das Sachverständigen-gutachten stets mit Mißtrauen als eine Art Umgehung des Friedensvertrages betrachtet, und nun, da Macdonald im Sinne und zur Ausführung dieses Gutachtens von einer Ersetzung der Reparationskommission durch eine andre Körperschaft spricht, von der die Zustimmung zu solchen „Sanktionen“ wie die Ruhrbesetzung gewiß nicht so leicht zu haben wäre — nun ist es eine ausgemachte Sache, daß Herriot das arme Frankreich an England und Deutschland verkauft und verraten hat. So schreibt, nein, so schreibt es die Pariser große Presse, die natürlich das äußerste daransetzt, der verhassten Regierung des Linksbloks aus außenpolitischen Mißverständnissen einen innerpolitischen Strich zu drehen. Und wenn auch die letzten Wahlen deutlich bewiesen haben, daß das Geheul der Pariser nationalistischen Presse keineswegs die Stimme Frankreichs ist, so ist es doch nach außenhin ein starker und gefährlicher Gegner. Um so stärker und um so gefährlicher, als Herriot — wie die kleinen Niederlagen und Verrätereien bei den jüngsten Wahlen der Vorhergehenden in den Parlamentsauschüssen zeigen — im Innern seiner eigenen Mehrheit so schwache und feige Anhänger hat.

Das ist der jahrliche Kern des Streites. Dazu kommt unglücklicherweise noch eine formale Verwicklung. In Chequers war man übereingekommen, daß die Einladung zur Konferenz von der englischen Regierung ausgehen, aber im Namen beider erfolgen sollte. Infolgedessen erhielt das französische Außenamt unvorsichtigerweise den Wortlaut nicht zugefickt (obgleich doch die vielen Mißverständnisse in Kommunikationen und Interviews nach der Unterredung von Chequers zur Vorsicht gemahnt hätten); so entstand in Paris die Version, die englische Regierung habe in die gemeinsame Einladung eine Frankreich schädigende Erklärung hineingeschmuggelt, während es in Wahrheit nur eine der gemein-

Jamen Einladung beigefügte Darlegung des englischen Standpunktes war. Daraus folgten aufgeregte Demonstrationen und heute ist die Sache soweit aufgeklärt, daß das englische Memorandum weder Frankreich, noch die Konferenz binden soll, ja — wie wieder Macdonalds englische Gegner schäntzen andeuten — nicht einmal England.

Immerhin aber zeigt dieser Zwischenfall, der aus den Bedürfnissen des innerpolitischen Kampfes in Frankreich zu einer außenpolitischen Affäre aufgebauscht wurde, den Unterschied in der Stellung und wohl auch im Charakter der beiden Regierungen. Macdonald hat nach langem Zögern und Zaudern, nach vorläufigem Einverständnis in die Stimmung des eigenen Landes und einer rücksichtslosen psychologischen Vorbehandlung Frankreichs, endlich einen klaren, seiner Ueberzeugung entsprechenden Schritt getan; und — wieviel auch auf das Konto formaler Zufälle oder aber absichtlicher Ungeschicklichkeiten der diplomatischen Handlungen zu legen ist — das Ergebnis dieses ersten Schrittes, dessen Inhalt für das lange Zögern entschuldigend, rechtfertigend auch die langsame Methode der Vorbereitung, ja entschuldigend selbst die schon vorzeitig von der Revision des Versailler Vertrages zu sprechen. Auf der anderen Seite zeigt es, daß Macdonald im eigenen Lande geschickt genug operiert hat, um in den Fragen der äußeren Politik, selbst in solchen heißen Augenblicken, die öffentliche Meinung nahezu vollständig hinter sich zu haben. Freilich, es handelt sich um eine Uebereinstimmung nur in den großen Grundzügen und — die großen Interessen der englischen Bourgeoisie sind nicht unmittelbar berührt.

Gerade umgekehrt liegen die Dinge in Frankreich. Herriot ist durch einen richtigen Umschwung zur Macht gekommen und er hat sie mit einem Anlaufeffekt angetreten. Seine Politik ist dementsprechend die der raschen Wandlung, der starken Gebärden — aber auch der starken Gegnerkraft mächtiger und niemals verzehrender Feinde. Daher folgt dem Fortschreiten so oft ein Zurückweichen, daher ist der Widerstand oft ebenso laut wie das Wort. Herriot mag auch persönlich der schwächere Charakter sein — seine Situation ist jedenfalls die weitaus schwierigere, und man hat nicht mit Unrecht gesagt, Macdonald, der nur über eine Minderheit verfügt, könnte mit Herriots Mehrheit keine Woche regieren. Es ist der merkwürdige Unterschied zwischen der soliden, oft allen ängstlichen Arbeit einer Arbeiterregierung und der glänzenden, aber schwankenden Feigheit eines „radikalen“, in Wahrheit scheinradikalen bürgerlichen Kabinetts. Diese sozialistische Feigheit einer bürgerlichen Regierung auszutreiben und ihr das ach so schwache Rückgrat zu stärken, ist die höchst undankbare Aufgabe, die unsere Genossen auf sich genommen haben, und das Vertrauen der ganzen Internationale begleitet sie. Sie haben nie ein Hehl daraus gemacht, daß sie den Friedensvertrag durch eine bessere und gerechtere Regelung zu ersetzen wünschen; sie haben aus diesem Grunde das Sachverständigengutachten begrüßt. Sie werden schließlich auch entscheiden müssen, ob man, was sie und alle Sozialisten wollen, in England auszusprechen darf, ohne in Frankreich demontiert zu werden.

Im Augenblick indes klafft zwischen der offiziellen Auffassung in England und der in Frankreich ein unseugbarer Widerstand. Ob unter diesen Umständen die Konferenz zum angelegten Datum zusammenzutreten kann — was manche bezweifeln —, ist gar nicht die entscheidende Frage; die wichtigere ist, was dabei herauskommen soll. Jedenfalls hat der Zwischenfall bewirkt, daß die Londoner Konferenz, die nach der französisch-englischen Verständigung in Chequers nur eine formale Angelegenheit schien, durch die mit so viel Lärm ausgetragenen Läden dieser Verständigung zu einem Anlaß geworden ist, wo schwierige sachliche Fragen zur Erörterung stehen. Die Freunde des Friedens und der Demokratie in der Welt haben sicher ein Interesse daran, daß auf dieser Konferenz die Gegensätze zwischen der gegenwärtigen englischen und französischen Regierung besichtigt werden; das Interesse der Arbeiterklasse geht weiter. Ihr — die auf die Regierungen der beiden entscheidenden Staaten nunmehr maßgebenden Einfluß besitzt — handelt es sich nicht bloß darum, den Enttäuschungen der bisherigen diplomatischen Konferenzen keine weiteren folgen zu lassen. Ihr handelt es sich auch nicht bloß darum, den Versailler Vertrag formell durch den Dawes-Plan zu ersetzen und die beste Maschinerie ausfindig zu machen, die das Sachverständigengutachten durchführen soll — hat doch die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in dem Beschluß ihrer Luxemburger Tagung die internationale Arbeiterklasse wohlweislich davor gewarnt, in diesem Gutachten etwas anderes als den Plan einer rein kapitalistischen „Sanierung“ Deutschlands zu sehen. Dem Proletariat kommt es nicht an auf Konferenzen und Pläne, nicht auf Formeln und Instanzen, sondern auf den Inhalt dessen, was aus all den Konferenzen und Plänen werden soll. Hier aber steht — die Internationale hat auch das in Luxemburg gesagt, hat es in Wien wiederholt und wird es, wenn nötig, noch einmal sagen — eine Forderung obenan: die Regelung der Reparationsfrage, die durch das Sachverständigengutachten erfolgen soll, darf nicht auf Kosten der deutschen Arbeiter gehen. Was immer die Londoner Konferenz beschließt, was immer sie den Versailler Vertrag durch das Sachverständigengutachten liquidiert — an den Achtsundentag der deutschen Arbeiter darf sie nicht rühren.

## Tschechische Koalitionsbeschwerden.

Mühlig, den 7. Juli.

J. B. Die Frühjahrsession des Prager Parlamentes ist vor wenigen Tagen geschlossen worden, und man muß sagen, daß ihre positiven Ergebnisse sehr mager sind. Zwar ist in letzter Stunde eine wichtige Vorlage glatt angenommen worden: die adligen Abteilungsarbeiten werden aufgehoben. Bisher infolge ihrer Unvollständigkeit und Unverständlichkeit sowie ihrer auf 30 Proz. bezugten Schuldenmäßigkeit das Fundament der wirtschaftlichen Macht des Hochadels, werden sie nun zu gewöhnlichen Gütern, die bei den heutigen Verhältnissen wohl bald den Weg alles Irdischen gehen dürften.

Das Parlament hat auch eine Reihe sozialer Gesetze angenommen. So wurde ein Schutzgesetz für die im Lederergewerbe Beschäftigten beschlossen, das Mieterschutzgesetz in allerdings verschlechterter Form verlängert, ebenso das Gesetz über die bisherige Art der Arbeitslosenunterstützung, wonach der Staat die Unterstützungen bezahlt, nachdem das längst beschlossene Gesetz über das Renten System, das am 1. Juli d. J. in Kraft treten sollte, infolge der immer noch andauernden Massenarbeitslosigkeit um ein Jahr hinausgeschoben werden muß. Vom 15. Dezember 1918 bis Ende

April d. J. hat der Staat eine Milliarde und 33 1/2 Millionen Kronen an Arbeitslosenunterstützung bezahlt, in den ersten vier Monaten dieses Jahres 75 1/2 Millionen. Nun sind neuerdings 20 Millionen Kronen bewilligt, wobei es die tschechischen Agrarier nicht fertig brachten, die Summe, die ohnehin ein Tropfen auf den heißen Stein ist, bedingungslos zu bewilligen. Sie wollten eine Art „produktive Erwerbslosenfürsorge“ nach ihrem Sinne, indem angeblich die Arbeitslosenunterstützung — nach bedante: 1 1/2 Friedenskronen täglich! — demoralisierend wirke. So hätten sie die Stirn, zu verlangen, daß die Arbeitslosen für diese 1 1/2 Friedenskronen ohne weiteren Zuschuß umsonst arbeiten für die Gemeinden leisten sollen. Sie sind es auch, die ihren deutschen Volksgenossen um jeden Preis den Achtsundentag rauben wollen und unentwegt Anträge auf seinen Abbau stellen. Es ist nicht ihr Schuld, wenn die Sozialgesetzgebung in der Tschechoslowakei nicht einen rücksichtsvollen Kurs aufweist.

Beschlossen wurde auch ein Abbau des lebenden Heeres auf 90000 Mann von den bisherigen 150000. Das ist wohl der wichtigste Beschluß, den das Parlament sah, und wenn es auch bloß aus Sparmaßregeln und nicht aus dem prinzipiellen Drang nach Abschüttung; wenn es auch veräußert gefaßt wurde, so verdient das wohl lebhafteste Nachsinnen in allen Staaten. In diesem Zusammenhang wünschten die tschechischen Sozialdemokraten eine Reduktion der Militärzeit um 3 Monate für die Mitglieder der Turnvereine, die sich über eine entsprechende Vorbildung ausweisen können. Die tschechisch-nationale Blätter fragten ganz entsetzt, ob sich das auch auf die Mitglieder der deutschen Turnvereine beziehen solle, was das Pravo Lidu, das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei, in anerkennenswerter Weise bejahte, da man keine Gesetze mit Privilegien schaffen dürfe. Wird der Antrag angenommen, so ist er der erste wirklich positive Schritt zur Milderung, von dem man sonst keinen Hauch verspürt. Es wäre eine Art Uebertragung des Militärdienstes auf private Korporationen, ähnlich wie in der Schweiz der Soldat einen Teil seiner Schießübungen in privaten Schützenvereinen absolviert. Vom Schweizer Standpunkt wird diese Militarisierung des Turnwesens, was sich dann auch teilweise umgestalten müßte, als Rückschritt betrachtet werden. In der Tschechoslowakei, wo nichts schändlicher gewünscht wird, als ein Abbau der überlangen, zweijährigen Dienstausbildungszeit, wäre selbst dieser Modus ein großer Fortschritt.

Kann man also nicht sagen, daß das Parlament nichts getan hätte, so muß man ihm doch den Vorwurf machen, daß es das Wichtigste unterlassen hat. Millionen von Bürgern warten auf die Realisierung der Sozialversicherung. Seit dem Umsturz schon wird das Gesetz verprochen, ganz sicher sollte es in der diesjährigen Frühjahrsession erledigt werden, und nun sind noch nicht einmal die Ausschüsseheratungen fertig. Ein ununterbrochener Tuschhandel tobt um die hart umstrittene Vorlage. Beinahe jede Partei macht ihre Vorbehalte. Das ist wohl das Stiefkind der Verwaltung dieses Gesetzes, daß eine selbstverständliche Pflicht des Staates gegenüber dem Proletariat von den kapitalistischen Parteien zum Anlaß egoistischer Konjessionen gemacht wird. Die Kleinrenten verlangten die Anerkennung ihrer kirchlichen Feiertage, die Kleinbürgerliche Partei der Nationalsozialisten und mit ihr die übrigen Koalitionsparteien, außer den Sozialdemokraten, eine Verkopplung der Sozialversicherung der Arbeiter mit jener der selbständigen Kleinhandwerker und Geschäftleute. Die tschechischen Agrarier verlangten als Gegengabe den so lang ersehnten Schutz des Ackerbaus auf Getreide und Weizen. Darob ist es in der Koalition wieder einmal fast zum Krachen gekommen. Die tschechischen Agrarier, heute die mächtigste Koalitionspartei, die den Ministerpräsidenten, den Innenminister und den Kriegsminister stellt, kleiden ihre Forderung in die Form eines Ultimatum. Das brachte die tschechischen Sozialdemokraten in Harnisch, die eine erweiterte Parteivertretung einberufen und mit allen Konsequenzen drohten, wenn dem Sozialversicherungsgezet Schwierigkeiten gemacht würden. Der Sturm im Wasserglase hat sich dann nach mannigfachen Verhandlungen gelegt, die Agrarier erklärten, keine Schwierigkeiten machen zu wollen, doch beharren sie auf der politischen Gleichstellung mit der Industrie. Es ist unvorstellbar, daß eine Krise der Landwirtschaft besteht, die in der Disparität zwischen dem Preis der Industrie und der landwirtschaftlichen Produkte zum Ausbruch kommt, aber Industrie und Landwirtschaft sind beide mit den Preisen zu hoch und müssen herunter, wenn die Krise jemals aufhören soll. So ist zunächst eine Anpaßung der übermäßig hohen Industrieröhre, die fast durchweg den Charakter von Schutzzöllen tragen, an die Landwirtschaftsrohre notwendig und nicht umgekehrt. Dagegen wehren sich aber natürlich die Industriemagnaten und die sie repräsentierende Partei der Nationaldemokraten, hinter der zum Ueberflus auch die Banken stehen. Die Koalition bewahrt Stillschweigen darüber, was sie zu tun zedenkt. Es wird ihr, die einen Wust von Interessensphären zu vereinigen hat, deren Gegenläufigkeit nur noch sehr notdürftig von dem nationalen Mäntelchen zusammengehalten wird, schwer werden, einen Ausweg zu finden, und man spricht schon davon, daß die Getreidezölle nicht Mäntelchen zusammengehalten wird, schwer werden, einen Ausweg geföhrt werden sollen. Der Effekt wäre der gleiche, „der man fäme um die unangenehme parlamentarische Behandlung, bei der auch die Opposition mitleidet, herum.“

So offenbar die Divergenz der wirtschaftlichen und sozialen Forderungen, daß die Koalition nicht einmal mehr imstande ist, das zu retten, was ihre einzige Lebensaufgabe sein soll: von Staat und seine Konsolidierung. Allenthalben zeigen sich die Sumpfstufen der Korruption, die ein untreuer Bestandteil der Weltwirtschaft der Koalition ist. Noch immer spukt die Spiritusaffäre unher.

Schon hören wir Hosiannarufe, daß doch nichts gelchever sei, was über das normale Maß von Beteiligungsaffären in anderen Ländern ginge. Es ist zwar der Ministerialrat und Chefredakteur des Amtsblattes zu 18 Monaten schweren Arzters verurteilt worden, Obersten, Majore und Kapitäne sitzen auf der Anklagebank. Man hat ein Gesetz gegen die Beamtenbeschwerden, ein zweites über die Inkomptabilität, das Verbot der Vermengung von Abgeordneten- und Verwaltungsratsmandaten angenommen, aber Jahr löst den Geist nicht, o Brüder. Denn was sich hier zeigt, ist der sichtbare Ausdruck des Gesellschaftsgeistes, der die Koalition beherrscht. Wird nicht der Abgeordnete selbst Verwaltungsrat sein — wer kann ihn hindern, für eine Gesellschaft zu intervenieren, ihr Bestellungen herauszuschreiben, wenn er nach außenhin nichts dafür erhält?

Doch eben an dem, was ihr Milt scheint, die enge Verbundenheit der Geschäftsinteressen gegen den andersnationalen Kapitalismus, eben daran wird die Koalition zugrunde gehen. Es ist nur eine Phase des kapitalistischen Klassenkampfes, die sich da abspielt. Bald wird das Feld abgeträgt sein und statt des Kampfes der Kapitalisten der einen Nation gegen jene des andern, wird der gemeinsame Kampf gegen das Proletariat treten. Schon melden sich die andern, die deutschen Agrarier insbesondere machen ihren Anspruch auf die Teilnahme an der Regierungsgewalt geltend. Eben war der Präsident der Republik in Mähren, und aus dem Wust der Ansprachen verdient eine hervorgehoben zu werden, die des deutschen agrarischen Abgeordneten Tusch, der den Schutz des „bedrohten“ Privatigentums, die Agrarzölle und ein Anteil an der Regierungsgewalt verlangt. Es ist nur eine von vielen Kundgebungen, die den kommenden Weg bezeichnen. Statt des imaginären politischen Staatsinteresses tritt das gemeinsame Wirtschaftsinteresse auf den Plan. Selbst die scheinbar einheitlichste unter den tschechischen Parteien, die Kleinrenten, macht eine Krise in der Richtung der wirtschaftlichen Teilung durch. Unter Führung des Abg. Koderka hat sich die Gruppe der Kleinrenten abgespalten, eine weitere Trennung der intransigenten Kleinrenten Gruppe unter Abg. Wroslowec von der durch Minister Sramek geföhrt Hauptmacht dürfte bevorstehen. Es trifft bei den Nationaldemokraten, bei den Nationalsozialisten allenthalben. Die Anzeichen der Umgruppierung mehren sich, die nach den auf das nächste Jahr fallenden Neuwahlen unvermeidlich ist, wenn sie nicht früher schon sich einen Ausweg schaffen. Es wäre unobjektiv, wollte man die jetzige Arbeit der tschechischen Sozialdemokraten unterschätzen. Die Partei scheint seit dem

Prager Parteitag eine wesentlich festere Haltung einzunehmen und den Gang der Dinge erkannt zu haben. Sie bemüht sich mit anerkennenswerter Eifer, vor Torschlößchen mandertei Geleje unter Dach und Fach zu bringen, die sonst wohl die Arbeiterschaft erst in harten Kämpfen zwingen müßte. Die kleineren Rückfälle in alte Bahnen vermögen diese Linie nicht zu verwischen. Es wäre gut, wenn sie die tschechischen Sozialdemokraten bewußt herausarbeiten und auch der Koalition gegenüber dokumentieren wollten. Eine Atmosphäre des Vertrauens könnte so geschaffen werden, in der bis zu einem gewissen Grade die tschechischen Genossen auch als Mandatäre der deutschen Sozialdemokratie auftreten könnten, die noch wesentlich wäre für die kommende Zeit, da die unseelige all-nationale Koalition ausgepflegt haben wird.

## Landesverräter.

Wer bisher wagte, auf die Beziehungen zwischen den nationalistischen Organisationen, der schwarzen und der legalen Reichswehr hinzuweisen, hatte im voraus damit zu rechnen, einen Landesverratsprozeß angehängt zu bekommen. Trotzdem fürmte sich das Material bergehoch und es kam auch nicht aus der Welt geschafft werden, wenn Hunderte von Prozessen wegen Veröffentlichung des Materials anhängig gemacht würden. Gerade die Rechtsorganisationen haben mit aller Dreistigkeit auf diese Zusammenhänge hingewiesen. Jetzt ist der von der französischen Befehlungsbehörde des Ruhrgebiets herausgegebene Nachrichtenendienst in der Lage, ein Urteil zu zitieren, das die nationalistische Zeitschrift Der Stahlhelm, das Organ des Bundes der Frontsoldaten, Anfang Juni veröffentlicht hat. Aus diesem Urteil, das somit aller Welt zugänglich gemacht wurde, konnte jedermann entnehmen, daß zwischen der Reichswehr und dem Jungdeutschen Orden enge Beziehungen bestehen bzw. bestanden haben. Davon nimmt denn auch der französische Pressedienst mit Schmutzeln Kenntnis. Er schreibt nach einer Darstellung des SPD:

„Man muß dem deutschen Amtsgericht Dank wissen, daß es durch sein Urteil bestätigt hat,  
1. die Tatsache, daß im Oktober 1923 an Mitglieder des Jungdeutschen Ordens Gestellungsbescheide verschickt wurden;  
2. daß die Gestellungsbescheide nicht von der Reichswehr, sondern von der schwarzen Reichswehr ausgegangen sind; und  
3. daß die Reichswehr die von der schwarzen Reichswehr mobilisierten jungen Leute in ihre eigenen Formationen eingereiht hat, obwohl nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages nur solche Leute in die Reichswehr aufgenommen werden dürfen, die sich auf die Dauer von 12 Jahren verpflichten.“

Damit wird zugleich bestätigt, was in der französischen Presse in den letzten Tagen über militärische Vorbereitungen Deutschlands geschrieben wurde und was von der deutschen Presse als „Heh- und Vagenpropaganda“ bezeichnet wurde.“

Wegen ähnlicher Behauptungen wurde u. a. auch die Anklage gegen den Genossen Zeigner wegen Landesverrats erhoben. Wir machen den Oberreichsanwalt besonders auf diese Feststellung im Nachrichtenendienst der französischen Befehlungsbehörde aufmerksam. Konsequenterweise müßte der Herr Oberreichsanwalt zunächst einmal ein Verfahren gegen das Organ des Bundes der Frontsoldaten einleiten, weil durch die Publikation des Gerichtsurteils in durchaus legaler Weise bestätigt worden ist, weswegen Zeigner und hundert andre angeklagt worden sind.

TU. Rostock, 7. Juli. Der frühere Leiter der Kreisvolkshilfe Rostock, Sondermann, wurde vom Oberlandesgericht Rostock wegen Landesverrats zu drei Jahren Zuchthaus und 1000 M. Geldstrafe verurteilt unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Sondermann war tätig als Spion der Ruhrbefehlungs- und als Spion der französischen Regierung, der er geheime Nachrichten, deren Geheimhaltung dringend im Interesse des deutschen Volkes lag, mitgeteilt hat.

## Sie werden immer frecher.

SPD. Halle, 7. Juli. Die „Vaterländischen Verbände Halle“ haben folgendes Schreiben an die Reichsregierung gefandt:

„Immer mehr erweist sich der 9. November 1918 als der schwärzeste Tag in der deutschen Geschichte, als der Ausgangspunkt all des Elends unserer Lage. Volkstreuende Beföhrt haben damals, in erster Linie gegen den Willen der deutschen Arbeiterschaft, der kämpfenden Front den Dolch in den Rücken gestochen. Aber auch auf denen, die nichts gemein haben mit diesen Verrätern an unserm Volk, lastet das Bewußtsein schwer, diese Entwicklung nicht verhindert zu haben. So tragen alle Angehörigen unseres Volkes gemeinsam Schuld. Aus dieser Entwicklung heraus richten die Vereinigten Vaterländischen Verbände an die Reichsregierung die Bitte, die entsprechenden Schritte zu ergreifen, um diesen Tag bereits in diesem Jahr für das ganze Reich zu einem allgemeinen Buß- und Beittag zu machen; sie verbinden damit die Forderung, mit diesem Tag gleichzeitig ein ehrendes Gedenken der im Weltkrieg für das Vaterland gefallenen Helben zu verbinden. Wir erwarten, daß die Reichsregierung sich dies im Hinblick auf die Wahrung der Ehre der Nation so selbstverständlichen Forderung nicht länger entziehen wird.“

Die Arbeitsgemeinschaft der Vaterländischen Verbände Halle. Im Auftrage gezeichnet Düsterberg.“

Auch der Oberleutnant Dilleberg gehörte zu denen, die sich nach dem 6. November in die äußersten Winkel der nationalistischen Maulschlocher verkrochen. Anlässlich des Lubendoffstrummels in Halle vom 11. Mai rebete der Herr Oberleutnant die höchsten Töne. In der Deutschen Zeitung, dem Zentralorgan der Saltenkreuzler, verkündete er unlängst seinen Wahrspruch:

„Unser heiligstes Ziel ist die Befreiung und Einigung aller Deutschen in einem mächtigen, auf völkischer und sozialer Grundlage errichteten Kaiserreich.“

So orakelte er bereits vor dem Volkstedenmal in Halle. Der Herr Oberleutnant gehörte, wie der Sozialdemokratische Parlamentsdienst mittelst, zu denjenigen, die in der Waffenstillstandskommission weder dazu beigetragen haben, dem Vaterland den letzten Dolchstoß zu versehen.

Er hat allen Anlaß, einen Buß- und Beittag zu fordern, der aber nicht auf den 9. November, sondern auf den Tag, an dem von den deutschen Vorkämpfern in Petersburg und Paris die Kriegserklärungen überreicht wurden, verlegt werden müßte.

## Eröffnung des anhaltischen Landtages.

SPD. Dessau, den 8. Juli. Der neue Landtag für Anhalt trat am Dienstag vormittag unter dem Vorsitz eines deutschnationalen Alterspräsidenten zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nach der Eröffnungssprache vertagte sich das Haus sofort, da unter den Parteien noch keine Einigung über die Bildung der neuen Regierung und die Wahl des Landtagspräsidenten erzielt worden war. Auch als die Sitzung eine Stunde länger wieder aufgenommen wurde, lag noch kein Ergebnis der Beratungen unter den Parteien vor. So daß Vertagung auf Mittwoch beschlossen wurde. Die deutschnationalen haben die zwei Landtagspräsidenten und den Vertreter des Hausbesitzes aufgenommen und erheben nunmehr mit 9 Abgeordneten den Anspruch, als zweitstärkste Fraktion zu gelten. Für Bestreben acht natürlich dahin, unter ihrer Leitung eine Regierung zustande zu bringen. Die Sozialdemokratie wird sich voraussichtlich an der Regierung nicht beteiligen, so daß schließlich eine Interimregierung zustande kommen wird.

**Donnerstag Zusammenkunft des Kabinetts.**

U. Berlin, 8. Juli. Der Kabinettsrat des Reichstages ist auf Donnerstag, den 10. Juli, nachmittags 5 Uhr, einberufen worden. Gegenstand seiner Verhandlungen wird die Beschwerde der kommunistischen Fraktion über die Haussuchung in den Räumlichkeiten der Fraktion im Reichstage sein.

U. Berlin, 8. Juli. Der kommunistische Abgeordnete Rechtsanwalt Obuch hat im Auftrag seiner Fraktion dem Präsidenten des Staatsgerichtshofes in Leipzig persönlich ein Beschwerdebüchlein überreicht, das sich mit der in den kommunistischen Fraktionszimmern in den Parlamenten vorgenommenen Haussuchung befaßt. Es wird darin ersucht, durch entsprechende Weisungen an den Untersuchungsrichter Vogt die Fortführung der gerichtlichen Maßnahmen in der Strafsache Mahlow und Genossen (auf die sich die Haussuchung bekanntlich bezieht) mit den gesetzlichen Bestimmungen in Einklang zu bringen. Insbesondere wird die Rückgabe aller derjenigen beschlagnahmten Papiere verlangt, die zu diesem Strafverfahren nicht in Beziehung stehen.

**Vorläufig keine Verfassungsänderung in Bayern.**

SPD. München, 8. Juli. Der in der Debatte über die Forderung nach Bekämpfung des Koalitionsprogramms der neuen bayerischen Regierung im Wortlaut ist nunmehr Genüge geleistet worden. Das Programm umfaßt sieben Punkte, deren Inhalt im allgemeinen schon bekannt ist. Von Interesse ist jedoch, daß sich die Regierungsparteien zur Geltendmachung der Staatsfinanzen dahin verpflichtet haben, parlamentarische Anträge, die Mehrausgaben zur Folge haben, gegen den begründeten Widerspruch der Mehrheit des Kabinetts einschließlich des Finanzministers nicht weiter zu verfolgen. Der letzte Punkt des Programms bringt insofern etwas Neues, als er offen gibt, daß in der Frage der Reform der bayerischen Verfassung zwischen den drei Parteien augenblicklich keine Übereinstimmung erzielt werden kann. Übereinstimmung besteht nur insofern, daß eine Erleichterung der Vorschriften des § 92 der Verfassungsurkunde zum mindesten im Sinne der entsprechenden Vorschriften der Reichsverfassung anzustreben ist. Es handelt sich hierbei darum, eine Erleichterung von Verfassungsänderungen dadurch zu schaffen, daß es genügt, wenn bei der Abstimmung zwei Drittel der gesetzlichen Mitgliederzahl des Landtages anwesend sind und von diesen wiederum zwei Drittel dafür stimmen. Nach der jetzigen Verfassung müssen sich bei Verfassungsänderungen grundsätzlich zwei Drittel der Mitglieder des gesamten Landtages dafür aussprechen. Es ist bemerkenswert, daß die viel weiter gehenden Verfassungswünsche der Bayerischen Volkspartei und der Deutschnationalen auf Schaffung eines Staatspräsidenten einer zweiten Kammer im dem Programm keine Berücksichtigung gefunden haben. Solange also die Koalition mit dem Bauernbund besteht, bleibt Bayern voraussichtlich von der Aufstellung dieser Frage verschont.

**Die aufrechten teutschen Männer geloben Besserung.**

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, sind vom Verlag der Deutschen Zeitung die Herren Geheimrat Friß und Dr. Kemich beim Minister Severing erschienen und haben dort folgende Erklärung abgegeben:

„Alle für die Leitung der „Deutschen Zeitung“ maßgebenden Personen stehen auf dem Standpunkt, daß ein Putsch oder andere gewalttätige Handlungen zu verwerfen sind, und die „Deutsche Zeitung“ hat demgemäß in den Fällen, in denen solche Störungen des bestehenden Zustandes vorlagen, ihre Haltung einseitig gerichtet. Diesen Standpunkt wird die „Deutsche Zeitung“ auch weiterhin vertreten und bemüht sein, alle Aeußerungen zu vermeiden, die als Anreiz zu Gewalttätigkeiten irgendwelcher Art gedeutet werden und wirken könnten.“

Daraufhin wurde vom Minister des Innern eröffnet, daß auf Grund dieser Erklärung das Verbot der Deutschen Zeitung derart abgeändert werde, daß sie am Sonntag, den 6. Juli, wieder erscheinen könne.

Werden diese Urteuonen ihr Gelöbniß halten?

**It's der Beller?**

Wir haben vor einigen Tagen die Notiz aus dem Vormärts übernommen, worin gefragt wird, ob der Baltikumer Golt Präsident des „Luffahrtbundes“ und in dieser Eigenschaft 23000 Mk. Lantime von den Sammlungen eingekauft habe, indes die Hinterbliebenen der Luffahrt nichts erhalten hätten. Darauf haben die Vaterländischen Verbände jetzt der F. L. eine wilde Wühlpostja geschickt, die wie offenbar vom Baltikumer kommt. Darin wird jedem fürchterliche Klage angedroht, der die Verleumdung nicht mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt. Nun hat der Vorterr in seinem Zorne übersehen, daß es sich um keine Behauptung sondern um eine Frage handelt. Das einzige lächliche in dem Schreiben besteht in der Mitteilung, er sei niemals Präsident des „Luffahrtbundes“ gewesen, sondern früher ein „entfernter Beller“ von ihm, Golt von der Golt, der, die betreffenden Behauptungen als teibenzlose Verdrehungen nachweisen wird. Eigentümlich ist es, daß dieser „entfernte Beller“ das nicht als mit der Entrückungseidell seines großen Betters getan hat. Na, warten wirs ab.

**Berichtigung.** In dem Artikel: Urteil im thüringischen Landensprozess der gestrigen Nummer muß der Name des preussischen Ministerialrates richtig lauten Dr. Brand statt Band und in der dritten Spalte auf der zweiten Seite Zeile 38: Eine Klasse aber, statt eine Masse.

**Italiens Auslandspolitik.**

(Von unserm italienischen Berichterstatter.)

Genua, Anfang Juli.

7. Daß der neue italienische Staatsmann hier irgend etwas geleistet habe, was auch nur über die goldene Mittelmaßigkeit herausginge, werden wohl selbst seine glühendsten Bewunderer nicht behaupten wollen. Allerdings soll gern zugegeben werden, daß es bei der gegenwärtigen Lage Europas selbst für einen Giganten (und nicht nur für einen kleinen Fasziistenhäuptling) schwer oder unmöglich gewesen wäre, eine entschiedener Politik zu führen. Denn hinter der schönen Gebärde muß auch die Macht, sich durchzusetzen, stehen; und für einen verhältnismäßig kleinen Staat ist das nicht so leicht.

Was nun Herrn Mussolinis Verhalten angeht, so kann man es mit zwei Worten kennzeichnen: mit einem Fremdwort: imperialistisch; und mit einem gut deutschen Worte: dumm.

Der Beweis, daß seine ganze Auffassung recht dumm war und daß es ihm an der selbst für einen Staatsmann doch immerhin nötigen Umsicht fehlt, geht klipp und klar aus seinem Benehmen gegenüber Poincaré hervor, als dieser sich seinerzeit anschickte, die Ruhr zu besetzen. Während England sich, wie jedermann weiß, durchaus gegen eine Politik der Abenteuer aussprach, hatte Herr Mussolini nichts Angelegentlicheres zu tun, als seinem Vertreter im Rate der Weisen in Paris in dem Sinne Anweisungen zu erteilen, daß er Poincarés Politik in jeder Hinsicht zu unterstützen habe. So kam es, daß (was viele in Deutschland heute schon vergessen zu haben scheinen) Poincaré gegen die Stimme Englands, aber im Einverständnis mit Italien seinen Ruhrkrieg beginnen konnte.

Man wird sich auch noch erinnern, daß Mussolini den Poincaréschen Truppen jene berühmte Ingenieur-Kommission beigestellt, die allerdings eine recht klägliche Rolle spielen sollte und die dann schamhafterweise später lotgeschwungen wurde.

War dieses Verhalten selbst im Interesse Italiens dumm bzw. verbrecherisch, so wird man auch die andern Staaten gegenüber eingeschlagene Politik nicht preisen können. Eine Regierung, die in nationalistischen Vorurteilen befangen ist, kann natürlich keine gesunde Politik treiben. Was dabei herauskommt, haben wir bei dem Konflikt mit Griechenland gesehen, wo Herr Mussolini mit großem Lantam, ohne sich um Völkerbund, europäische öffentliche Meinung und was es sonst noch schönes gibt, zu kümmern, vorging. Ein harmloses Bombardement im tiefsten Frieden, sofortige Ausweisung verschiedener griechischer Journalisten aus Rom und andre Kleinigkeiten. Herrlichen Zeiten führe ich euch entgegen!

Seitdem geht es etwas friedlicher im Außenministerium zu; denn Herr Mussolini hat doch bemerkt, daß allzu scharf scharf macht und daß man sich dem Auslande gegenüber nicht dieselben Gesten erlauben darf, die im Inlande so beliebt sind. Deswegen hat er sich auf eine schöne alte Sitte besonnen und ist auf die hübsche Gepflogenheit zurückgekommen, die noch nie etwas geschadet hat: auf die Rundreisepolitik.

Zuerst hatten wir das Vergnügen, in unrer Hauptstadt den König von Spanien begrüßen zu dürfen, dessen Mittelmächtigkeit wohl nur von der seines Generals und ersten Ministers, des Herrn de Rivera, übertroffen wird. Es war auch nur folgerichtig, daß der Schüler des Fasziismus seinem großen Lehrer Reverenz erwies, und die Aufnahme, die das italienische Königspaar in den meisten italienischen Zeitungen fand, war die „herzlichste“. Ob Mussolini sehr wohl war, als de Rivera ihm das entwickelte, was er sein Programm nannte? Schwerlich; denn kein Mensch liebt seine Karikatur.

Der Besuch des spanischen Königspaares wurde unlängst erwidert, und die Aufnahme war auch drüben die herzlichste. Das ganze hat selbstredend nicht die geringste Bedeutung. Auch diejenigen unter den italienischen Politikern, die sich von dem Zusammenarbeiten mit Spanien etwas versprochen hatten, haben diesen Gedanken längst aufgegeben, denn Spanien ist wirtschaftlich und kulturell noch viel weiter zurück als das heutige Italien; ein greifbarer Nutzen kann aus einer Interessengemeinschaft schwerlich entstehen.

Bevor Viktor Emanuel nach dem Lande Don Quixotes ging, hatte er in England geweilt, um mit dem dortigen Monarchen einige Trinkprüche auszutauschen. Selbstredend war auch dort die Aufnahme sehr nett; obgleich sich schwerlich denken läßt, daß eine Regierung Macdonald für das fasziistische Italien allzuviel übrig haben kann.

Mit Frankreich sind die Beziehungen im ganzen gut. Der Deutsche, der für ein paar Wochen nach Italien kommt und Gelegenheit hat, sich mit Italienern zu unterhalten, gewinnt allerdings meist den Eindruck, daß eine große Abneigung gegen Frankreich bestehe und daß Italien vielleicht gar Mitgefühl für Deutschland im Busen hege. Weit gefehlt! Sicherlich sprechen die Italiener gern schlecht von dem Schwestervolke, aber es ist doch im großen und ganzen wie bei einem Familienzwist: man zankt sich, aber innerlich hält man doch zusammen. Auch hängt Italien in gewisser Weise von Frankreich ab, das stets Zehntausenden von italienischen Arbeitern Beschäftigung gewährte, weil es selbst nicht genug Menschen hatte und hat. Schon aus diesem Grunde muß man etwas Rücksicht nehmen. Gewiß sind auch Gegenstände vorhanden, wie seinerzeit die Tunisfrage, die Italien zum Bündnis mit Deutschland und Oesterreich zwang, aber daran denkt man längst nicht mehr, und man hat sich daran gewöhnt, im Mittelmeer eine Verzichtspolitik zu treiben, vor der man in der Adria lange gezögert hat.

Jugoslawien wurde in Verkennung aller Wirklichkeit bis vor kurzem, man könnte sagen, als Erbfeind und Nachfolger Oesterreichs angesehen, obwohl der unbesangene Zuschauer, der für Serbiens baltische Methoden ebensowenig Zuneigung empfindet wie für das fasziistische Italien, nicht leugnen kann, daß Jugoslawien im Rechte war. Italien hat im Frieden von St. Germain beträchtliche Mengen Landes heruntergeschluckt, die von rein slawischer Mehrheit bewohnt werden. Auch der Rummel wegen Fiume, das schließlich doch italienisch geworden ist, kann nur italienische patriotische Gemüter berühren: Endgültig ist die Lösung der Adriafrage nicht; der ganze Spul wird an dem Tage verschwinden, wo ein freies kroatisches Volk sich entscheidet wird, ob es noch länger mit seinen serbischen Unterdrückern zusammenbleiben will oder . . . . .

Gut und ungetrückt sind dagegen, so komisch es auch klingen mag, die Beziehungen zu dem bolschewistischen Rußland, ja man kann fast sagen, daß sie herzlich sind und daß weder in Moskau noch in Rom etwas unterlassen wird, dies herauszustreichen. Seltsam ist das nicht, da es sich in beiden Fällen um Seelen mit gleichen Gefühlen handelt: hier eine Links-, dort eine Rechtsdiktatur, was jedoch in keiner Weise hindert, daß in Italien die Kommunisten genau so gut wie die Sozialisten verfolgt werden. Logik muß sein.

Mit den kleinen Schutzstaaten der Entente lebt man im besten Einvernehmen; hier herrscht eine wirkliche Interessengemeinschaft, nämlich die, die besiegten Staaten in ewig gedulter Abhängigkeit zu erhalten und sich im Besitze des gestohlenen und doch unverbauten Gutes aufzubehalten.

Daß die italienische Auslandspolitik unter einer andern Regierung viel anders aussehen würde, ist aus den anfangs genannten Gründen kaum anzunehmen. Die meisten dieser Fragen werden kaum von Italien gelöst werden, wohl aber eines Tages von einem Europa, das sich in friedlicher Zusammenarbeit zusammenschließt und in dem Deutschland wieder die ihm gebührende Rolle spielen wird.

**Die Tage in Italien.**

Beschreibung der Arde.

SPD. Die Erregung über den Matteotti-Mord besteht unvermindert fort. Eine Reihe von Zeugen hat ausgesagt, daß Dumini auch in mehreren andern Gewalttätigkeiten der Täter gewesen wäre. Die Ergebnisse der bisherigen Untersuchung und der politischen Vernehmungen haben die Mordtat an Matteotti nicht genügend aufgeklärt. Die Blätter der Opposition legen ihre Angriffe gegen die Fasziisten unentwegt fort und behaupten, daß im Schoße des letzten Kabinetts Mussolini eine ganze Reihe von Finanzskandalen schimmern, und nur die übermächtige Gewalt der fasziistischen Partei aus Sorge um die schwere Kompromittierung erster politischer Führer des Fasziismus die Aufklärung darüber verhindere. Die fasziistischen Blätter führen gegen diese Behauptung der Opposition eine sehr heftige und drohende Sprache. Das neugegründete offizielle fasziistische Blatt Impero droht mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit Nach an. Es schreibt, wenn es not-

wendig sei, werde auch für den sozialistischen Abgeordneten Turati ein Begräbnis erster Klasse besorgt werden.

**Schleimreform.**

WTB. Rom, 7. Juli. Wie der Messaggero wissen will, soll die „Reform“ der nationalen Miliz in folgenden Punkten bestehen: 1. Der Treueid soll der gleiche sein wie beim Heere. 2. Der nationalen Miliz soll die Ausbildung der Jugendwehnen übertragen werden. 3. Sie soll sich zum Teil selbst aus Reserveformationen bilden, die rasch mobilisierbar und verwendbar sind. Schließlich sollen die Offizierskadres der Miliz neu durchgesehen werden, und zwar hauptsächlich mit Rücksicht auf den Rang, den die jetzigen Milizoffiziere früher im Heere hatten. Der letzte Punkt ist der kritischste; denn es gibt in der Miliz Generäle, die im Heere nur Leutnant oder Hauptmann gewesen sind.

Die Zeitungen Mondo und Sereno beklagen sich über die angeblichen Rüstungen fasziistischer Kreise. Beide Blätter betonen, daß die Nationalmiliz nicht vorchriftsmäßig ihre Waffen abliefern, und daß Anhänger der Partei im geheimen Waffenbesitz erhalten. Die Blätter fordern daher die zuständigen Minister auf, sich hierüber zu äußern. Sogar die fasziistische Presse tritt jetzt energisch dafür ein, daß General de Bono von seinem Oberkommando in der Nationalmiliz entbunden werde.

SWP. Rom, 8. Juli. Der Ministerrat hat das Edikt zur Anechtung der Presse in Kraft gesetzt. Danach muß der verantwortliche Redakteur einer Zeitung, deren Direktor oder ein anderer leitender Redakteur sein. Wer zweimal wegen Pressevergehen bestraft ist, kann nicht mehr Redakteur sein. Der Präsekt hat das Recht, den verantwortlichen Redakteur abzusetzen und die Bestätigung eines neuen zu verlangen, wenn die betreffende Zeitung im Laufe der letzten zwei Jahre zweimal Strafen erlitten hat. Der Präsekt kann außerdem die strafrechtliche Verfolgung verlangen, wenn falsche oder tendenziöse Meldungen veröffentlicht werden, oder die Bevölkerung durch alarmierende Nachrichten beunruhigt wird. Auch wer die italienischen Interessen, oder die Interessen des Staates schädigt, kann verfolgt werden. Damit hat Mussolini der Presse den Strick umgelegt, den er nach Gutdünken jeberzeit zuziehen kann.

UL. Rom, 7. Juli. Die unitarisch-sozialistische Partei hat einen Preis von 25 000 Lire für die Auffindung der Leiche Matteottis ausgesetzt.

UL. Rom, 8. Juli. Mussolini und der Gesandte der tschechoslowakischen Republik in Rom haben den Pakt der friedlichen Mitarbeit zwischen der Tschechoslowakei und Italien unterzeichnet. Der Pakt soll demnächst bei dem Völkerbund registriert und dann veröffentlicht werden.

**Die Wahl der Präsidentschaftskandidaten.**

Der 92. Wahlgang.

UL. Neunorf, 3. Juli. Im 92. Wahlgange erhielten im demokratischen Konvent Smith 355, Mac Ador 310; Kalkton 106 Stimmen.

UL. Cleveland, 3. Juli. Der Konvent der Sozialisten hat den Senator Lafolette zum Kandidaten für die Präsidentschaft gewählt. Lafolette wird als Kandidat der Sozialisten und der Fortschrittler aufstreten.

WTB. Washington, 8. Juli. Der sechzehnjährige Sohn des Präsidenten Coolidge ist an der Blutvergiftung, die er sich beim Tennispiel durch eine Verletzung zugezogen hatte, gestorben.

**Kleine Nachrichten.**

**Präsidentenwahl in Mexiko.** Am Sonntag fand in Mexiko die Präsidentenwahl statt. Telegramme belegen, daß die Wahl im ganzen Lande ungewöhnlich ruhig verlaufen ist. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

**Ein vereiteltes Anschlag.** Daria. Nach Blättermeldungen wurde gestern ein Anschlag auf das Munitionslager in der Vorstadt Janowskie vereitelt. Um 8 Uhr morgens stellte ein Arbeiter, der später als entlassener Sergeant festgestellt wurde, einen Explosionsapparat an einer Pulverkammer an, der auf 4 Uhr nachmittags eingeleitet war. Dies wurde von einem anderen Arbeiter bemerkt, der die Polizei benachrichtigt. Der Attentäter wurde verhaftet.

**Spanischer Sieg in Marokko?** Nach einer offiziellen Mitteilung aus Madrid haben die spanischen Truppen in der westlichen Marokkozone nach einem glänzenden Bajonettsangriff die Gegner aus der Stellung bei Robbadaria vertrieben und ihm schwere Verluste beibracht.

**Madrid.** Die Regierung hat eine weitgehende Amnestie hauptsächlich für politische und militärische und Pressevergehen erlassen.

**Von Nah und Fern.**

Unglück bei einem Straßenrennen.

WTB. Hof, 8. Juli. Die Leichtathletenmannschaft der Estermerze in Molau beteiligte sich am Sonntag bei dem Rodelbergrennen bei Kronach in Bayern. Der Estermerzer Gotthold Bachmann aus Mohlsdorf bei Oris ist kurz vor Kronach in ein unbeleuchtetes Dablengefahr gefahren, wobei ihm die Deichsel des Wagens in den Unterleib drang. Schwerverletzt wurde er in das Krankenhaus Kronach und später nach Erlangen gebracht. Dort ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Polistik Berlin-Angora.

WTB. Berlin, 8. Juli. Das am vorigen Sonnabend zum einmaligen Volkflug von Berlin nach Konstantinopel und Angora gestartete Junkers-Flugzeug D 418 ist mit einer Zwischenlandung in Budapest nach Istanbul am 7. Juli Sonntag früh in Konstantinopel glatt gelandet und hat am gleichen Tage den Weiterflug nach Angora angetreten. Die Strecke Berlin-Angora dürfte somit in 27 Stunden zurückgelegt worden sein.

Tödlicher Absturz in den Bergen.

UL. Salzburg, 8. Juli. Drei deutsche Touristen, und zwar der Wissefor Kiezi aus Leipzig, der mit seiner Mutter in Berchtesgaden auf Urlaub weilte, sowie der Tschiler Fjnr und der Polzhnecht Rast sind von der Dölpfplatte tödlich abgestürzt. Die Leichen wurden unter großen Schwierigkeiten geborgen.

Eine neues schweres Automobilunfall.

UL. Bayreuth, 8. Juli. Bei der Haltestelle Röhrensee der Lokalbahn Bayreuth-Thurnau ereignete sich gestern abend gegen 9 Uhr ein entsetzliches Unglück. Ein Mietsauto fuhr in voller Fahrt über den schrankenlosen Bahnübergang in einen herannden Personenzug hinein. Von den sechs Insassen wurden zwei Damen und zwei Herren sofort getötet und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß der Chauffeur im letzten Augenblick noch bremsen wollte, statt mit Vollgas weiterzufahren, um noch vor dem Zuge den Bahndamm überqueren zu können.

**Berantwortlich für den redaktionellen Teil:** Hermann Liebmann in Leipzig.  
**Berantwortlich für den Anseratenteil:** Hugo Schepfand in Leipzig.  
Druck und Verlag Leipzig Buchdruckerei Wittenebergstraße 10/11.



**Hühneraug' auf Zeh' und Sohl' Wirst du los durch Lebewohl!**

in Drogerien und Apotheken. Verlangen Sie ausdrücklich „Lebewohl“ mit Filzring.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

# Saiso- Poliehs Ausverkauf

Nur einige besonders vorteilhafte **Beispiele:**  
Auch die billigsten Waren sind gut und haltbar.

## Damenkleidung

Blusen aus Taphir, Hemdform ...	1 <sup>95</sup>
Blusen a. Vollooile, mit lg. Armel	2 <sup>95</sup>
Röcke aus Frotte, in mod. Mustern	3 <sup>95</sup>
Röcke a. weihem Cheviot, Wickelform	7 <sup>50</sup>
Kleider aus gemustertem Voile ..	6 <sup>50</sup>
Kleider a. prima Frotte, in apanen Streifen .....	7 <sup>50</sup>
Mantel a. Donegal, mod. Formen	9 <sup>75</sup>
Mantel aus Soveroaf, reich mit Diefengarnierung .....	15 <sup>75</sup>

## Damenwäsche

Eigenes Fabrikat

Untertaillen m. Trägern, Rücken- schluß, gute Verarbeitung .....	0.65
Taghemden mit Trägern, gute Qualität .....	1 <sup>10</sup>
Beinkleider, Knieform, zu obigem Hemd passend .....	0.95
Hemdhoften mit Trägern .....	2 <sup>75</sup>

Unsere **überwältigend billigen Preise** haben weit über Leipzig hinaus großes Aufsehen erregt und sind in allen Kreisen **Tagesgespräch geworden.**

Prüfen Sie Preise und Qualitäten! Unterlassen Sie es, **so schädigen Sie sich selbst!**  
Unsere billigen Ausverkaufspreise bleiben weiter bestehen. Dieselben sind bis **50 Prozent und mehr** herabgesetzt. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß wir **nur Qualitätsware führen,** und daß wir es nach wie vor ablehnen, durch das Anbieten von geringwertigen Qualitäten eine scheinbare Billigkeit vorzuführen.

## Kleiderstoffe

Frotte, tadellose Qualität, moderne Muster, ca. 100 cm br., Metr. 2.10, 1.80, Voile, bedruckt, für Kleider und Blusen, hell- und dunkelgründig .....	1 <sup>20</sup>
..... Meter 1.90, 1.65,	1 <sup>25</sup>
Gabardine, reine Wolle, 130 cm breit .....	3 <sup>75</sup>

## Baumwollwaren

Hemdentuch .....	Meter 0.55
Rohnessel, zirka 80 cm br., Meter	0.55
Taschentücher für Damen und Herren .....	Stück 0.18
Damen-Taschentücher mit gestickten Buchstaben .....	Stück 0.25

**Ein Schlager ohnegleichen**  
Gabardine imprägniert, 140 cm breit, reine Wolle, in den richtigen Farben, für Damen- u. Herren-Mäntel, Metr. **7<sup>80</sup>**

Nur einige besonders vorteilhafte **Beispiele:**  
Auch die billigsten Waren sind gut u. haltbar.

## Herrenkleidung

Sporthoften, viele Stoffarten, mit doppeltem Sitz .....	12.-, 9.-, 5 <sup>50</sup>
Windjacken aus Zellstoff und Schilflein .....	14.75, 12 <sup>50</sup>
Sakko-Anzüge, nur solide Stoffe, gute Verarbeitung .....	38.-, 28.-, 17 <sup>00</sup>
Gabardine-Mäntel, imprägn., in Schlüpfers- u. moderner, langer Form .....	38.-, 32 <sup>00</sup>

## Herren-Artikel

Sport-Serviteurs mit festem Kragen, weiß, einfarbig und gestreift ..	0.75
Herren-Hüte a. gutem Material .....	4.50, 2.50, 1 <sup>50</sup>
Herren-Nachthemden aus feinsädigem Hemdentuch, mit Kragen oder Geishaform .....	5 <sup>75</sup>
Herren-Oberhemden aus prima Terkal, mit unterfüllter Brust und 2 Kragen .....	6.50, 4 <sup>50</sup>

## Strümpfe & Trikotagen

Herrensocken, Baumwolle, schwarz und farbig .....	Taar -.65, 0.45
Einfaßhemden mit Terkaleinfaßen, alle Größen .....	Stück 1 <sup>75</sup>
Damenstrümpfe, Kunstseide, schwarz, Doppelsohle, Hochferse ..	Taar 0.95
Strandjackchen, reine Wolle, in vielen Farben .....	6 <sup>00</sup>

## Ämtliche Bekanntmachungen.

**Großh. Deftentliche Stadtver-**  
ordneten Sitzung:  
Donnerstag, den 10. Juli 1924, abends  
8 Uhr, im Rateteller.  
Tagesordnung:  
1. Neuordnung der Vergütungssteuer.  
2. Neue Bestimmungen über die Ver-  
waltung des Wasserwerks und über  
die Wassersteuer.  
3. Neuweisung der Leichenfrauenge-  
bühren.  
Hierauf: Nichtöffentliche Sitzung.

## Familien-Nachrichten

Nach einem arbeitsreichen Leben  
verchied gestern im 77. Lebensjahre  
unser guter Vater, der Tischlermeister  
**Karl Bode**  
Leipzig, Moritzstraße 12.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Einäschung Freitag, d. 11. Juli,  
nachmittags 3 Uhr, Hauptkapelle  
Südfriedhof.

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme beim Beimgange un-  
seres herzensguten Sohnes und  
Bruders  
**Oskar Böttcher**  
sagen wir hiermit allen herz-  
lichsten Dank.  
L.-Lindenuau, 7. Juli 1924.  
Familie Oswald Böttcher.

Am Montagabend 7<sup>8</sup> Uhr verchied nach vier-  
wöchiger schwerer Krankheit und fünf Wochen nach  
dem Tode ihrer lieben Mutter, welche sie so treu gepflegt  
hatte, meine liebe Frau, unsere gute, treulorgende  
Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Elisabeth Elsa Tätzner**  
geb. Hecker  
im 44. Lebensjahre.  
L.-Wolffmarsdorf, Konradstraße 76, 1. r.  
den 7. Juli 1924.  
In tiefstem Schmerz  
Karl Tätzner u. Kinder nebst all. Hinterbliebenen.  
Die Trauerfeier mit anschließender Einäschung  
findet Freitag nachmittags 1 Uhr in der Kapelle des  
Südfriedhofes statt. Blumenpenden bittet man in der  
Beerdigungs-Anstalt "Vielat", Filiale Wolffmarsdorf,  
Konradstraße 41, abzugeben.

— Gegründet 1771 —  
**Brunnenhaase**  
Natürliche Heil- und Tafel-  
wässer, Bäder, Badesalze  
Fernsprecher 10 117 Leipzig Fernsprecher 22 763  
Moritzstraße 10

**MARIONETTEN-  
THEATER**  
Hauptrestaurant Moßplatz.  
Dir. Fam. Alb. Wünsch / Fernruf 13 493.  
Heute abend 8 Uhr:  
**Die tolle Woche!**  
Der Narrensepp.  
Tolle Bauernkomödie.  
Hierauf: **Marionetten-Varieté.**  
Mittw. bis mit Sonnab. nachm. 4 Uhr:  
**Frau Holle**  
Hierauf: **Varieté**

**Dr. med. Bretschneider**  
prakt. Arzt, L.-Al., Karl-Heine-Str. 30  
von der Reise zurück.  
**Frauen!**  
Sachverständigen Rat erteilt täglich, auch  
auswärts. Menstruationsmittel, alle Frauen-  
artikel streng reell u. b. Gen. M. Thees,  
Leipzig-Klz., Wigandstraße 52.

**Battenberg-Theater**  
Direktion: Paul Baumgarten  
Täglich abends 8 Uhr:  
Gastspiel: Berliner Operettenhaus  
Der Riesen-Operetten-Erfolg  
**Das Radio-Mädel**  
Vorverk.: Tagoskassa 10—2 Uhr u. Zigarren-  
Geschäft F. Günther, Markt 10 (Tel. 15 857)

**3 Linden**  
Täglich abends 7<sup>5</sup> Uhr:  
**Der Varietéspielplan von heute**  
u. a.  
**Ein russisches Dorffest**  
18 bekannte russische Künstler 18  
Sommerpreise, Tel. 43543/43856

**Zähne**  
künstliche u. 2 Mt. an  
Ganze Gebisse  
von 50 Mark an  
Reparaturen u. Um-  
arbeituna binnen  
einem Tag  
Blomben u. 2 Mt an  
Kronen- u. Brücken-  
arb. fest im Munde  
liegend, in Ausfüh-  
bei billigster Berei-  
nung. Persönliche  
Behandlung  
**Richard Krüger, Hainstr. 12<sup>a</sup>**

**LUNA-PARK**  
Dir.: Ferry Rosen am Auensee Tel. 50881 u. 51 306  
Heute I. Elite-Tag!  
8 Uhr abends:  
**Des Luftkönigs Cliff Aeros' Absprung**  
vom 24<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meter hohen schwankenden Mast (8 Etagen)  
10 Uhr abends:  
**Brillant-Feuerwerk**  
mit Feuerrad-Absprung in den Auensee!  
Vorgeführt von Ernst Leinert — Im großen Festsaal:  
**Der beliebte Mittwochs-Ball**  
mit beiden Jazzband-Kapellen des Luna-Parks  
Tägl. ab 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 4 Uhr: **Coloured five american Jazz-Band!**  
Park-Eintritt 20 \$ Kinder 10 \$ Ball-Eintritt 50 \$  
Straßenbahn 17, 18, 10, Außenbahn bis Rathaus Wahren

**Nestler L.-Vo.**  
Weit unter Preis  
Wachsziehe  
(Schönheit) in Qual.  
60x100, 1.20—1.68-  
**Zündsteden** herrl.  
Dell.  
3.00—6.20  
Sebzauoh. Beileinlag.  
Ginsausstoh., Beutel.  
**Linoleum**  
Eduzer. Zepplche  
isobitilla  
**Tapeten**  
aubil. Ausnahmep.  
**Bernh. Nestler**  
Eisenbahnstr. 99  
a. b. Elisabethstr. 1<sup>a</sup>  
**+ Frauen +**  
Leidensgenossin?  
Alle neuesten hygien.  
Artikel fadim, reell  
u. b. Gen. M. Thees,  
Kizsch., Wigand-  
str. 521, Ecke Bahn-  
hoffstr. Berat. tägl.  
Berlinda, auswärts

**Abonnenten** berücksichtigt bei Euren Einkäufen die  
Inferenten der Leipziger Volkszeitung.

Ich schnitt es gern in alle Rinden,  
Hier kann man Mellandseife finden!  
\*) Wir wollen damit sagen, daß wir die  
gute Dreieckseife allen bringen möchten.  
Zu haben in allen einschlägigen Ge-  
schäften, wo nicht erhältlich weist das  
Verkaufsbüro für Groß-Leipzig, Poter-  
straße 23, Tel. 22 272 die nächstliegende  
Bezugsquelle nach.  
Herst.: Melland-Seifenindustrie A.-O., Mannheim.  
Gesellschaft ORIGINAL geschäft  
Melland

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 9. Juli.

SPD. Groß-Leipzig.

Wo ruft die Pflicht?

Parteiangelegenheiten.

Der neu gewählte Bezirksvorstand hat sich konstituiert. Vorsitzender ist Genosse Richard Lipinski, Markt Ottendorf, Post Wurzen.

Der Bezirksvorstand der SPD. für den Bezirk Leipzig.

Funktionäre.

Westbezirk und äußerer Westbezirk. Freitag, den 11. Juli, abends 1/8 Uhr, wichtige Sitzung im Gosenkloster, L.-Platz 17, Elisabeth-Allee.

Frauen.

Die Mädel der Sozialistischen Arbeiter-Jugend veranstalten am Sonntag, dem 13. Juli, im Volkshaus, Leipzig, Kartellsaal, eine Zusammenkunft und beschäftigen sich mit Mädelfragen in der Jugendbewegung.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Bezirk Westsachsen.

Frauenagitationskommission.

Vöhring. Die Beschäftigung des Waisenhauses ist nicht Sonntag nachmittags, sondern morgen Donnerstag — nachmittags 3 Uhr. Treffen 1/2 Uhr an der Brücke.

Jungsozialisten.

Donnerstag, 1/8 Uhr, im Heim Leseabend. — Beginn der Proben fürs Sackentreffen. Instrumente, Niederbücher.

Politische Gruppe. Wir nehmen am Freitag, 8. Juli, 8 Uhr, Sörsaal 40 der Unterverst. über Wörsterbundesfragen teil.

Jugend.

Mädelkonferenz. Die beschlossene Mädelkonferenz findet bestimmt am Sonntag, dem 13. Juli, statt. Als Tagungslokal muhte in der Wäberau der Kartellsaal im Volkshaus, Leipzig, genommen werden.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Bezirk Westsachsen.

Arbeiterbildungsinstitut.

Gewerkschaftsfestprobe heute 7 Uhr Meißner, Hauptrestaurant. Kabinenausstellung mit Vortrag heute ab 5 Uhr. Wer seine selbst-gesertigten Apparate mitausstellen will, besuche sich mit der Ablieferung im WZ.

Kinderfreunde.

Kinderchor. Ost und Südost Donnerstag 1/8 Uhr, im Löwenpark, Stötterich, zur Mitwirkung. Freitag Singstunde in der Schule. Alle kommen.

Kinderchor Oden. Am Donnerstag treffen wir uns pünktlich 1/7 Uhr, am Stephaniplatz. Alle müssen kommen.

Bibliothek.

Stilms. Alle bis Ende Mai entliehenen Bücher sind bis zum 15. d. M. restlos abzuliefern. Wir bitten diese Kollis zu beachten. Die Bücherausgabe erfolgt jeden Montag und Donnerstags, abends von 6-7 Uhr.

Gohlis. Die Bibliothek bleibt vom 15. Juli bis mit 10. August wegen Revision geschlossen. Sämtliche ausgeliehenen Bücher müssen bis Sonnabend, den 12. Juli zurückgegeben sein.

Die Bibliotheksverwaltung. Ernst Beter, Obmann.

Mitglieder-Veranstaltungen.

Liebertswitz. Donnerstag, den 10. Juli, abends 8 Uhr, in der Schule Elternversammlung. Vortrag über Berufsberatung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Stötterich. Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, im Löwenpark Bildvortrag des WZ. Ref. Gen. Gust. Hennig, Gera. Eintrittskarten à 30 Pfg. in der Filiale der Leipziger Volkszeitung und an der Kasse noch zu haben.

Nach Schluss kurze Besprechung des Vorstandes.

Neue Bestimmungen über das Wohnungswesen in Leipzig.

Der Rat der Stadt Leipzig hat unterm 5. Juli folgende Verordnung erlassen: Auf Grund von § 31 der Landesverordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 26. Oktober 1923 wird mit ministerieller Ermächtigung zu dieser Verordnung für die Stadtgemeinde Leipzig noch folgendes bestimmt: § 1 (zu § 1 der Landesverordnung): Die erforderliche Zustimmung ist in jedem Falle vom Bezugsberechtigten beim Wohnungspflegern, Neues Rathaus, schriftlich zu beantragen; sie wird nur schriftlich erteilt.

Die Zustimmung des Rates ist durch den Hauswirt oder den sonstigen Vermieter im schriftlichen Wohnungsnachweis, Rudolphstraße 2, einzuholen. Sie wird stets schriftlich und nur dem Hauseigentümer oder dem Vermieter erteilt.

der neue Mieter eine schriftliche Erlaubnis zum Besetzen der Wohnung. Wohnungen oder Wohnräume, die ohne diese schriftliche Erlaubnis bezogen worden sind, sind auf Verlangen des Rates wieder zu räumen.

Die hohe Miete in Sachsen.

In Sachsen müssen 65 Prozent der Friedensmiete bezahlt werden. In Berlin werden 82 Prozent entrichtet. Dort hat man also den Hausbesitzern die drei Prozent nicht bewilligt, die man ihnen in Sachsen zugehoben hat.

Herabsetzung des Gaspreises.

Wie auf früheren Jahresversammlungen der deutschen Gasfachmänner, so war auch dieser Tage in Nürnberg der Gaspreis ein Punkt der Erörterung, und gerade in heutiger Zeit spielt die Höhe des Gaspreises nicht nur für die Gaswerke, sondern auch für das verbrauchende Publikum eine große Rolle.

Besonders schlagend sind für die Berechtigung einer Herabsetzung des Gaspreises die Erfahrungen, die Stuttgart gemacht hat und über die der Stuttgarter Direktor Gochrum in Nürnberg berichtete. Er verlangt für die Gaswerke, durch geringen Gaspreis den Verbrauch zu steigern und dadurch die Produktion zu verbilligen.

Es ist darum richtiger, statt durch hohe Gaspreise durch technische Gestaltung der Werke die Rentabilität zu erhöhen. Das „Gas- und Wasserfach“ brachte kürzlich eine Aufstellung über die Erhöhung der Produktion durch technische Neuerungen.

Der Verkauf wohlthätiger Stiftungseinrichtungen.

Der Rat schreibt zu den von uns veröffentlichten Behauptungen des Mieterverbandes: „Ueber die Veräußerung von Gebrauchsgegenständen durch die Verwaltung der Stiftung zur Erbauung billiger Wohnungen in Leipzig“ haben die Feststellungen folgendes ergeben: Verkauf worden sind solche Einrichtungsgenstände, für die auf absehbarer Zeit keine Verwendung sein wird und die halbieren Verderben ausgeht sind.

An die Kriegsooper.

Man schreibt uns: In den Wochen vor dem 4. Mai und am 4. Mai selbst wurden wir Kriegsooper von ziemlich ein Viertel Hundert Parteien aufgefordert, ihnen unsere Stimme zu geben, damit sie ihre Vertreter in den Reichstag wählen könnten.

gesprochen worden sind, aber ein ernsthafter Versuch, die Mißstände, die in der Versorgung der Kriegsooper bestehen, zu beseitigen, ist nicht gemacht worden. Die Not ist aber groß! An die Reichsregierung, insbesondere an den Herrn Reichsarbeitsminister Brauns sowie an die Vertreter aller politischen Parteien, richten wir darum die Frage: „Denkt ihr an die Versprechungen, die uns, sowie vielen, die in dieser Erde ruhen, gegeben wurden, als wir hinausjagten, den deutschen Verd und das deutsche Vaterland zu schützen, insbesondere an die schönen Worte, die zur Ehre geworden sind: „Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß!“

- 1. durch sofortige entsprechende Erhöhung der Renten der Kriegsooperbeschädigten und Kriegsernterbliebenen den wirtschaftlichen Wert dieser Renten wiederherzustellen, den sie bei der Verabschiedung des Reichsversorgungsgesetzes im April 1923 für alle Gruppen der Berechtigten erhalten hatten;

Gegen die nationalistische Hege.

Die Sozialistische Studentengruppe an der Universität Leipzig erlucht uns, folgenden Ruf an die Kommissionen zu veröffentlichen:

Kommissionen!

In einem Augenblick, wo die Geschichte Europas sich zu spannen beginnt, wo die Blicke aller wahrhaften Deutschen mit Hoffnung auf Wölderwöhrnung und den Vormarsch der sozialen Demokratie nach Westen schauen — in dieser Stunde wissen deutsche Studenten nichts anderes, als sich einem Kundgebungsstimmeln hinzugeben.

Der Elster-Saale-Kanal.

Eine vom Ausschuss für die Saale-Kanalisierung und den Elster-Saale-Kanal nach Bernburg einberufene, von Kreisen, Gemeinden, Industrie- und Handelskammern und anderen Interessenten aus der Provinz Sachsen, aus dem Freistaat Sachsen und Anhalt zahlreich besuchte Versammlung hat mit Bestreben wahrnehmen müssen, daß Gruppen daran arbeiten, das Einheitsprojekt des Mitteldeutschen Kanals dadurch zu gefährden, daß zunächst nur der Bau des Kanalsstückes werden soll, das nur gemeinschaftlich in Angriff genommen werden soll.

Angehörigen-Versicherung, Zahnheilverfahren. Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angehörige hat beschloffen, namentlich auch das Zahnheilverfahren in dem früheren Umfang wieder aufzunehmen. Es werden künftig dem Versicherer wieder Zuschüsse zu den Kosten des Zahnheilverfahrens gewährt. Anträge auf Bewilligung von Zahnheilverfahren sind an die Krankenkasse, der der Versicherte angehört, zu richten.

von Tausenden wurde, nicht der Arbeiterklasse nach wie vor zur Verfügung. Die Sportler, Turner, Sänger und der Ortsverein erklärten vom Markt des Wendenparks die Erklärung, daß er von der Tätigkeit des Saalbesizers keine Kenntnis hatte, da er krank war. Er würde sie nicht gebührend haben und will dafür sorgen, daß in Zukunft solche unliebsame Vorkommnisse unterbleiben. — Die Organisations erklären ausdrücklich, daß ein Boykott des Lokals durch die organisierte Arbeiterklasse nicht in Frage kommt.

Zur Herstellung von Schlagahne schreibt man uns: Nach einer etwa neun Jahre andauernden Hungerblende Deutschlands gestattete man die Verwendung von Milch, des wichtigsten Nahrungsmittels für Kinder, Kranke, Schwache, Erholungsbedürftige, zur Herstellung von Schlagahne, was man geradezu als Verwüstung und Verschwendung bezeichnen muß. Es ist nicht möglich, die Butter billiger abzugeben, damit auch der Kinderarmut die Hilfe zufließen kann, und dann vor allem Kranke, die oft keine Margarine vertragen können, Butter erwerben können? Ebenso wäre eine Milchverbilligung nötig für Kinder usw. Dadurch würde sich der Anseh auch haben zum Besten der Allgemeinheit. Es ist vielleicht wichtiger, daß fette Leute zum Ueberfluß Schlagahne genießen, nur um ihre Gatten zu küssen? Zudem sind sie oft gezwungen, mangels körperlicher Arbeit ihren Körper einer Massage oder einem Massieur anzuvertrauen, um ihn von dem lästigen Fett zu befreien. Oder sie müssen Baderste ausfinden, um dies Ziel zu erreichen. Die hier angeführten Tatsachen sollte jede maßgebende Behörde und jeder Volkswirtschaftler vor Augen halten und sie sollten das tun, was im Interesse des Wiederaufbaues der deutschen Volksgesundheit bitter notwendig ist.

Vorsicht bei Kleiderern. In letzter Zeit sind wiederholt Beschwerden über Kleiderer laut geworden. Kleiderer sind eine minderwertige, nur noch zum Teil verwertbare Ware. Da den Bekleidern nicht in jedem Falle Rechnung getragen werden kann, wird dem Publikum im eigenen Interesse anheimgegeben, beim Einkauf solcher Eier Zurückhaltung zu üben oder von dem Kauf zunächst überhaupt abzusehen.

Der Hilfsverein für Geisteskrante hielt am Montag, dem 16. Juni 1924, seine diesjährige Hauptversammlung im Vereinssaal zu Dresden ab. Der Bericht, den der Vorsitzende, Geheimer Medizinalrat Dr. Adernann-Großschweidlich, gab, mußte zunächst auf die verderbliche Einwirkung der Geldentwertung im vorigen Jahre auch auf den Hilfsverein hinweisen, so daß gegen Ende des Berichtsjahres irgendwelche Unterhaltungen kaum mehr gezahlt werden konnten und auch das Vereinsvermögen verflungen wurde. Trotzdem gibt man die Arbeit nicht auf, sondern hat im neuen Jahre schon dort, wo man wieder angefangen hat, schöne Erfolge erzielt. Die Arbeit ist in der Not der Geisteskranten, die jetzt vielfach der hohen Kosten wegen nicht in Anstalten untergebracht werden können, jetzt doppelt nötig und wird, so hofft man, durch die staatliche Wohlfahrtspflege, die jetzt kräftiger einsehen soll, gefördert werden. Man hat trotz aller Schwierigkeiten auch im verflossenen Jahre mit Rat und Tat geholfen und will es in Zukunft noch mehr tun.

Sonderzugartenverkauf Richtung Riesengebirge und Südböhmen. Zum Sommer-Sonderzug am 12. 7. vom. von Halle und Leipzig nach dem Riesengebirge, der zum ersten Male ohne Umsteigen eine billige und günstige Zugverbindung aus Mitteldeutschland nach dem schlesischen Gebirge bietet, werden Karten noch ausgeben. Der Sonderzug am 12. 7. nach, von Halle und Leipzig nach Richtung Freiburg und Stuttgart wird infolge starker Beteiligung doppelt gefahren. Kartenverkauf hat wieder begonnen.

Einfluß des Leipziger Mehlpreises. Vom Leipziger Mehlpreis wird nach wie vor auf die Höhe der Preise der Mehlwaren ein großer Einfluß ausgeübt. Der Mehlpreis am Markt sowie an den Kästen der Mehlwerke der Amtshauptmannschaften Borna, Grimma, Döbeln, Rochitz und Döbeln nur bis 10. Juli einschließlich stattdessen. Alles nach diesem Zeitpunkt noch festsitzende Mehl hat seine Gültigkeit verloren und wird nicht mehr eingelöst.

Zentrale für Jugendfürsorge. Die Helferzulassung für die Helfer von Alt-Leipzig am Donnerstag, den 10. d. M., beginnt ausnahmsweise erst um 7 Uhr.

Neuener, Güterverpackungen, Erwerbshilfe, Kriegsbeschädigte usw. Ausgabe von Sammelstich und Sammelstich — durchzuführen — (siehe auch Qualität) Freitag, den 11. Juli und Sonnabend, den 12. Juli, ab 8 Uhr früh im städtischen Schlachthof. Das Pfund kostet je 65 Pfg.

## Polizeinrichten.

Zusammenstoß zwischen Soso und Kommunisten.

Im Anschluss an eine Protest-Versammlung der Kommunistischen Partei am 8. Juli im Albertgarten, die sich gegen die Hausdurchsuchungen in den beiden Parlamenten richtete, bildete sich in der 10. Stunde ein Demonstrationszug von ungefähr 300 Demonstrationssteilnehmern. Der Zug bewegte sich in Richtung Albertgarten—Zweinaudorfer Straße—Wohrendok. An der Spitze marschierte ein Stoßtrupp von ungefähr 10 jugendlichen Personen, die einheitlich mit grauer Windjacke, Dittmermäse mit Sowjetstern und rotem Abzeichen, Lederkoppel und Eisenhose ausgestattet waren. Im Demonstrationszug befanden sich 3 Sowjetfahnen. An der Kreuzung Zweinaudorfer und Angerstraße versuchte die zuständige Volkspolizei den Zug aufzulösen. Diese Aufgabe gelang den schwachen Volkspolizisten jedoch nur teilweise, da sich die Demonstranten sofort wieder zusammenschlossen, um mit Geläch weiterzuziehen. Bei einem weiteren Aufstößenversuche gelang es einigen Beamten, eine Sowjetfahne zu beschlagnahmen. Die Beamten wurden jedoch von den Demonstranten, wobei sich ganz besonders die Stoßtruppe hervortrat, umringt und teilweise bedroht, so daß sie sich mittels Gummiknüppeln Bewegungsfreiheit verschaffen mußten. Erst die eintreffenden polizeilichen Verstärkungen konnten die zahlreichen Demonstranten und Neugierigen am Anfang des Läubchenweges endgültig zerstreuen und die Ruhe wieder herstellen. Einige Beteiligte wurden der Wache angeführt.

Invalidenmarken gestohlen. In der Nacht zum 4. d. M. ist aus den Räumen der Beratungsstelle der Landesversicherungsanstalt Sachsen für Geschlechtskranke, Töpferstraße 3, ein Posten Invaliden-

marken gestohlen worden, und zwar: solche zu 20, 40, 60, 80 Pfg und 1 Mt. im Gesamtwert von 7123,00 Mt. Es wird vor dem Anlauf der Marken, die nur unter der Hand angeboten werden könnten, gewarnt. Verächtliche Behauptungen teile man der Kriminalabteilung mit. Der Dieb hatte sich mutmaßlich einschließen lassen.

Einbruch in ein Garderobengeschäft in der Bayerischen Straße. Durch Einbruch wurde in der Nacht zum 6. d. M. aus einem Kleidergeschäft in der Bayerischen Straße eine große Anzahl Kleidungsstücke gestohlen, und zwar u. a.: gelbe Joppen, Hosen verschiedener Art, Sportjosen, Kinderhosen, grüne Sommerjoppen, solche aus Schifflin, ferner 12 Paar Stutzen. Es wird vor Anlauf der Sachen gewarnt.

Ermiittelt ist der Aufenthalt des Ende Juni aus seiner Wohnung in der Dainstraße ver schwunden gewordenen Volkshauskassiers Gustav Böttner.

Diebstahl. Ein in einem größeren Vergnügungsetablisement in Leipzig-Eutritsch bedienstetes Dienstmädchen ist am 5. d. M. wiederum um ein neues lackfarbiges Kollleib (für eine große volle Figur) und ein Paar braune neue Halbhuhe bestohlen worden. Der Täter benutzte auch diesmal wieder die Stunden, in der die Bestohlene und die anderen Angestellten angestrengt beschäftigt waren, um mit einem Dietrich in die Kammer des Mädchens einzudringen. Das erbeutete wurde ihr außer Kleidungsstücken auch noch ein ansehnlicher Posten Wäsche gestohlen. Vor dem Anlauf des Kleides und der Schuhe wird gewarnt.

## Rundfunkprogramm.

Leipzig.

Donnerstag, den 10. Juli 1924, 1 Uhr: Sörren- und Pressebericht, 4.30—5 Uhr: Saustafel, 5—5.20 Uhr: Vortrag: Das Babeleben an der Ostsee, 5.20—6 Uhr: Saustafel, 7.30—8 Uhr: Rezitationen von Prof. Adolf Winds, 8.15 Uhr: Wandervogel-Abend, Einleitender Vortrag über die Wandervogelbewegung, Erzählungen: Peter, Berie, Prosa, Musik — Frohlin, Jugendmusik, Wanderlust. Anschließend (etwa 9.30 Uhr) Pressebericht.

## Aus der Umgebung.

Sitzung des Bezirksausschusses.

Am 8. Juni tagte der Bezirksausschuss der Amtshauptmannschaft Leipzig letztmalig in seiner bisherigen Zusammensetzung. Besonders auffallend war, daß der einzige anwendende Vertreter des Bürgertums im Ausschuss eine auffällig starke Anteilnahme an den zu erledigenden Tagesordnungspunkten nahm; wir wissen nicht, ob etwa der Ausgang der Wahlen zum Bezirkstag die Ursache dieser starken Initiative war. Wenn aber unsere Vermutung zutreffen sollte, so wäre es ein Anzeichen dafür, wie die Dinge im neuen Bezirksauschuss erledigt werden sollen.

Unter Mitteilungen gibt Regierungsrat Dr. Eichenbe desamt, daß eine Verordnung des Ministeriums des Innern eingegangen sei, nach deren Inhalt sich das Ministerium ebenfalls gegen eine Ausbeziehung Markantitäts auspricht. Als Grund hierfür wird angegeben, daß die Leistungsfähigkeit des Bezirksverbandes gefährdet wird, andererseits sei auch Markantität in sehr vielen Dingen auf die Unterstellung des Bezirksverbandes angewiesen. — Im gleichen Zusammenhang mit der Ausbeziehung Markantitäts wird ein Antrag der Stadt Taucha auf Ausscheiden aus dem Bezirksverband behandelt. Von dem Vertreter der Amtshauptmannschaft wird ins Feld geführt, daß Taucha zwar einen selbständigen Wohlstandsbezirk darstelle, aber gerade auf dem Gebiet der Tuberkulosebekämpfung seien Taucha sehr wichtige Einrichtungen. Außerdem sei die Einwohnerzahl Tauchas bedeutend geringer als die Markantitäts. Wenn man also schon gegen die Ausbeziehung der größten Stadt aus verschiedenen Bedenken ist, so sei einem Austritt von Taucha erst recht zu widersprechen. Der Bezirksauschuss schließt sich gegen eine Stimme dem an. — Auf Anregung der Amtshauptmannschaft beschließt der Bezirksauschuss den Beitritt des Bezirksverbandes zum Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik in Berlin-Friedenau. — Der Einspruch der bürgerlichen Gemeindeverordneten von Böhlig-Ehrenberg gegen die Wahl eines Kommunisten zum Bürgermeisterstellvertreter erledigt sich, da aus rein formalen Gründen die Beschlyerde zurückgewiesen werden muß. — Eine längere Debatte ruzt die Wahl des Genossen Imborn-Burghausen zum Bürgermeister von Gundorf hervor. Da laut Gesetz der Bürgermeister am Orte seinen Wohnsitz haben soll, Genosse Imborn aber gleichzeitig Bürgermeister von Burghausen ist, ersuchen die Gemeindeverordneten um Dispens von dieser Verpflichtung. Seitens der Amtshauptmannschaft besteht hierzu wenig Neigung. Man arbeitet mit dem Gesetz, große Entfernung zwischen beiden Gemeinden, man solle erst einmal die Gemeindeverordneten von Burghausen hören, wie diese sich zu dem Doppelposten ihres Bürgermeisters stellen u. a. m. Dem Genossen Bönner ist es leicht, die allzu ängstlichen Bedenken des stellvertretenden Amtshauptmanns zu zerstreuen; er weist darauf hin, daß Gundorf und Burghausen schon eine gemeinsame Schule und Kirche haben. Also schon damit sei dokumentiert, wie eng diese beiden Gemeinden zusammenliegen. Genosse Schmidt und der Kommunist Rader schlossen sich den Ausführungen Bönners an, so daß mit 3 gegen 2 Stimmen dem Ersuchen der Gemeindeverordneten zugestimmt wird. Die weitere Entscheidung liegt nun beim Kreisauschuss und dem Ministerium des Innern. — Gegen das Ortsgesetz der Stadt Zwenkau, die Verfassung betreffend, erhebt man Einspruch. — Dem Ortsgesetz über die Berufsmöglichkeit und Besoldung des Bürgermeisters von Zinnitz gibt man keine Zustimmung. Ebenfalls stimmt man dem Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung Wölftau, die Vergnügungssteuer betr. zu. — Dem Ortsgesetz über die Entschädigung des nicht berufsmöglichen Bürgermeisters von Burghausen stimmt man zu, da die über die Richtlinien hinausgehende Besoldung keine Zerrüttung der Gemeindefinanzen mit sich bringt. Hingegen erhebt man gegen das gleiche Gesetz der Gemeinde Gruma Einspruch.

## Von der Heibelbeerenzeit.

Aus der Torgauer Gegend wird uns geschrieben: Es ist eine Schande, daß die Verwaltung der Preussischen Staatsforsten für einen Heibelbeerenlesezeit 500 Mt. von den Heibelbeerennehmern verlangt. Bei Heibelbeeren im Walde werden sogar 750 Mt. gefordert. Ausnahmen werden gemacht für Kinder unter 12 Jahren, sowie bei Heibelbeeren und Waldarbeiterangehörigen; für diese kostet der Zettel 1.10 Mt. Die Händler laufen über die Beeren mit 15 Pfg. das Pfund auf. Nur einmalmal aab es 20 Pfg. dafür. Wie man hört, sollen die Beeren im Kleinverkauf bis 45 Pfg. das Pfund. Das wäre also eine Spanne von 25—30 Pfg. pro Pfund. Wer stellt nun den hohen Profit ein? Die Beeren gehen eben durch 3—4 Hände, ehe sie an den Konsumenten kommen. Dann reden die Händler über die hohen Preise, wie Steuern, Frucht usw. Alles wird eben wieder auf die Armen abgewälzt. Das sind eben Zustände, die zum Himmel schreien. Ein nicht reichlicher Beerenluder hat 1 Stunde zu tun, um ein Pfund Beeren zu sammeln. Die Beerenluder werden für ihre mühselige Arbeit mit einigen Dingeroffen abgepeist und den Gewinn fließen die Händler ein.

z. Engelsdorf. Gemeindevorstandssitzung am 27. Juni. Ein großer Tag im Engelsdorfer Gemeindepament war zu erwarten. Brangten doch schon Tage vorher an allen Orten Einladungen der Kommunistischen Partei, worin die Einwohnerchaft aufgefordert wurde, zu kommen und zu hören! Man durfte also, da der Haushaltplan zur Beratung stand, auf etwas Besonderes gefaßt sein. Der Bürgermeister erläuterte eingangs der Sitzung den vorgelegten Haushaltplan in großen Zügen, der mit einem Bedarf von 988 100 Mt. und ebensoviel Verfügungsmitteln abschließt. Hervorzuheben ist der Bedarf der Gemeindekasse von 275 000 Mt., der Schulkasse von 28 100 Mt. und der Grundstückskasse von 680 300 Mt. Von der sozialistischen Fraktion waren zwei Anträge eingebracht worden. Dem ersten Antrage zufolge soll der Schulausschuss beauftragt werden, rechtzeitig einen Entwurf einzureichen, der die Einführung der Lernmittelfreiheit ab dem 1. September 1925 ermöglicht. Der zweite Antrag sieht vor, daß, wenn die haushaltplanmäßig eingestellten Mittel für allgemeine Fürsorge aufgebraucht sein werden, weitere Gelder aus laufenden Mitteln bereitstellen sind. Beide Anträge wurden nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Zum Haushaltplan selbst ergaß als Fraktionsredner Gen. Albin Müller das Wort, seine prinzipielle Stellung barlegend. Damit hatte sich aber auch wieder alles Erwarteten die Debatte erschöpft. Weder die Bürgerlichen, noch die Kommunisten hielten es für nötig, zur Sache selbst zu sprechen, und erfolgte einstimmige Annahme des Haushaltsplanes. Diejenigen Besucher, die auf Sentenzen gerechnet hatten, waren schwer enttäuscht. Insbesondere war den Kommunisten die ganze Materie mit den vielen Zahlen ungenießbar. Auch die übrige Tagesordnung brachte nichts Aufregendes weiter. — Ohne jede Aussetzung der Gemeindevorordneten wurde eine Verfügung des Ministeriums hingenommen, wonach Engelsdorf mit Baasdorf einen gemeinschaftlichen Schulbezirk zu bilden hat, was bisher von Engelsdorf aus triftiger Gründen abgelehnt worden war. — In den Schlichterwohlförderungsausschuss wurden die Herren Häfner und Böde als Vertreter und Förkel und Haale als Stellvertreter gewählt. — Von Interesse war noch die Mitteilung des Vorsitzenden, daß der Einspruch von Gitter und Genossen gegen die Verteilung der Sitze durch den Bezirkswahlausschuss vom Oberverwaltungsgericht abgewiesen worden ist zugunsten der Liste Winter, so daß die Liste Winter—Gitter nur noch von Herrn Aue vertreten wird, während die Liste Winter einen dritten Vertreter (Herrn Lokomotivführer Steinbach) erhält. Hierauf nicht öffentliche Sitzung.

b. Viebertwolksh. Gemeinderatsbericht. Eingangs der Sitzung erfolgte die Wahl der Mitglieder für den Bezirkstag. Die Liste der Kommunistischen Partei war wegen eines Formfehlers von der Amtshauptmannschaft zurückgewiesen worden. Als Protest stimmten die Kommunisten trotzdem für ihre Kandidaten, bezweckten aber damit, daß der Einfluss der Arbeiterklasse nur vermindert wird. — Als Vertreter zum Krankenassenverband Leipziger Land wurden von den Parteien vorgeschlagen Werner, Bürgermeister Viebing und Martin. Trotz der Heftigkeit der Arbeiterchaft im Gemeindepament konnte auch hier die bürgerliche Seite einen Erfolg haben; es ist eben eine Unmöglichkeit, mit zwei Richtungen praktische Arbeit zu leisten. Bei der Beratung des Haushaltsplanes wird bei dem Kapitel Wasserwerk angefragt, auf welcher Grundlage der Preis von 25 Pfg. errechnet worden ist. Vom Bürgermeister wird die Erklärung abgegeben, daß hier ein Beschluß des Finanzsausschusses vorliegt. Eine längere Diskussion über diese Frage schafft keine völlige Klarheit; es besteht jedoch ein Beschluß, daß der Bürgermeister ermächtigt ist, den Preis so festzusetzen, daß sich solche werbende Betriebe tragen. Unser Gemeindepament gibt zu Bedenken keinen Anlaß; doch wird gewünscht, das Luftbad modern auszugestalten. Weiter kommt vor der SPD. ein Antrag, den Betrag von 1000 Mt. zur Speisung unterernährter Kinder einzusetzen. Eine Agitationorede der Kommunisten, die den Armen helfen wollen, ohne zu fragen, wo die Mittel dazu herkommen, fand im ganzen Hause keine Gegenliebe; auch den Arbeitsbüchern von der SPD. wurde bei der Gelegenheit der Marsch geblasen und als Anlaßfakt der Haushaltplan von der SPD. abgelehnt. Bei den Polizeibeamten erfolgt eine Gefaltsregelung nach den Richtlinien des Reiches. Die Annahme erfolgt einstimmig, trotzdem kurz vorher die Kommunisten den Polizeierat abgelehnt hatten. Es geht eben nichts über Konzequenz. — Das bisherige System der Verwaltung des Gemeindeverwalters, nach welchem ein Mitglied der Gemeindevorordneten im Besiz eines Kontrollschiffes war, wird vom Bürgermeister nach § 82 der Gemeindeordnung beanstandet. Die Beanstandung wird von den Vertretern der Arbeiterchaft abgelehnt. — Der Bau des Vierfamilienwohnhauses an der Siedlung soll mit allen Mitteln gefördert werden.

## Das zerstörte Ameisenreich.

Von C. J. H. van Bruggen.

Aus dem Holländischen übersetzt von G. v. Hollander.  
Copyright by Max Hachser Verlag, Zürich.

Stenertos schwamm das entsetzlich große Schiff im Mondlicht dahin. Auf Deck konnte ich die dunklen Körper unterscheiden. In ihren Liegestühlen lagen sie da wie jeden Abend, aber das Stimmengemisch war vorbei. Sie hatten nichts mehr zu schwätzen. Sie schliefen nicht, sie stritten sich nicht, sie stritten nicht und sagten einander keine gewagten Dinge. Sie alle waren ganz still.

Vor unster Kabine stand ich meinen Vater in seinem Rohrstuhl sitzen. Der Mond schien saß auf sein emporgewandetes Gesicht. Er sah ruhig und zufrieden aus. Im linken Mundwinkel steckte eine Zigarette mit Bauhinie.

Es erschien mir kaum nötig, ihn zu berühren. Er war wie die andern, natürlich! Wirklich, als ich seinen Kopf ansah, fiel ihm die Zigarette aus dem Munde.

Später habe ich mir selber klar gemacht, daß ich es mehr sonderbar als schmerzhaft empfunden habe. Wenn mein Vater zu Hause gestorben wäre, würde es mir sicher sehr nahe gegangen sein. Das Sterben eines Menschen ist immer ein ganzes Drama. Jeder sitzt dann und wartet, bis es geschieht, ich weiß das noch von Großvaters Tod her. Plötzlich sagt der Arzt etwas und alle jangen an zu weinen...

Jeder der Sterbefälle an Bord hätte ein Familiendrama werden können. Wohl zweitausendfünftundert Menschen, glaubte ich zu wissen, schwammen in diesem riesenhaften Bienekorb umher. Alle Zellen waren voll, von der Kapitänstabelle bis zu dem Verließ der dhinesischen Heizer, die ich nicht hatte sehen wollen.

Jeder von ihnen hatte Anrecht auf einen mehr oder minder feierlichen Tod, auf ein Familiendrama.

Aber ich konnte unmöglich um sie alle trauern!

Eigentlich glaube ich, ich war zu verwirrt, um ganz zu begreifen, was mit mir geschehen war. Das Schwindelgefühl der Narzose war etwas gewichen, aber meine Sinnen war gespannt wie Pergament, und meine Augen mußten rund aufgerissen werden sein.

Ich wollte in den Spiegel sehen, die Lichtschalter verlagten. Als ich es beim Betreten der Kabine versucht hatte, verlagten sie auch schon. Ich hatte es nicht beachtet. Ich wußte gar nicht mehr, was ich tat oder beginnen sollte. Vielleicht war es noch das Beste, meine schnell angezogenen Kleider wieder abzulegen und ins Bett zu schlüpfen. Ja sicher, das war das Beste. Gedankenlos schlich ich auf meinem Bett — was sollte ich auch weiter tun? Ach ja, mich ausziehen!

Wie war ich eigentlich am Leben geblieben? Aber ich kam nicht dazu, das Ende zu denken. Halb entkleidet schlief ich ein!

LVII

Das Mädchen schmeckte eine Weisse. „Das Wasser kocht“, sagte sie. „Zieh mich mache ich Tee, aber in dem Schrank ist Whisky, Kognak, alles was du nur willst.“ Er antwortete nicht gleich. Erstaunt über ihr sachliches, resolutes Auftreten, schaute er sie an.

„Ich möchte auch gern Tee“, sagte er dann verlegen. „Sie fühlte keinen Bild.“

„Diesen Spiritusapparat“, lenkte sie ihn ab, „habe ich beim Friseur gefunden. Nirgend was etwas zum Kochen. Die Elektrizität funktioniert nicht; ich konnte nicht für jedes Gefäßchen voll Wasser den großen Herz ansetzen. Dies ist ein recht handliches Ding.“

„So darf ich dies Kind nicht ansehen“, dachte Jonathan. Aber er sagte ihr weiter mit den Augen. In ihrer einfachen weißen Flanellbluse erschien sie ihm fast wie eine junge Frau.

„Ich werde morgen nach unten gehen und die Dynamo nachsehen“, nahm er das Thema auf. „Vielleicht verstehe ich mich besser darauf.“

„Das habe ich schon getan.“ „Bist du ganz unten gewesen?“

Sie lachte. „Ich mußte wohl.“ Aber die Erinnerung ließ sie schauern. „Das ganze Schiff ist rein.“

„Hast du das getan...“

„Es war kein Vergnügen, das kamst du glauben. Ich erzähle dir gleich weiter. Milch und Zucker?“

„Milch?“ staupte er.

Sie hielt ein Dose Schweizer Milch in die Höhe. „Es waren auch drei Käse an Bord“, fing sie wieder an. „Die haben mich einen Tag harte Arbeit gekostet.“

Das Mädchen stellte die beiden eingeschickten Tassen auf den Tisch und ging an das kleine Büfett, das in einer Ecke des Raumes stand.

Zu seinem Erstaunen sah Jonathan sie ein Messer und ein schönes braunes Brot herausnehmen. Es knackte unter ihren kurzen nervösen Schnitten.

„Brot!“ rief er.

Sie schien gar nicht zu begreifen, was in ihm vorging. „Wir haben unsere Zeit verschwacht; ich hätte eher daran denken müssen“, sagte sie und befricht eilig die Schnitten mit gelber Butter.

„So ein großer, harter Mann — sicher nicht oder leich?“

„Es ist kein Brot über meine Lippen gekommen, seit...“

„Dann bist du faul gewesen“, meinte sie. „Hast du die ganze Zeit von Erbsen und Bohnen gelebt? Und Suppe, was? Brot! Ich mag Suppe gern. Am ersten Tage habe ich auch Suppe gegessen. Vier Tage, fünf Tage. Dann konnte ich es nicht mehr sehen.“

„Aber Brot...“

„Muß gebaden werden. Dafür gibt es Kochbücher, alter Herr. In der Küche waren zwei junge Mädchen, die es auch nicht konnten. Die mußten noch lernen, genau wie ich. Ein Mädchen weiß auch nicht alles aus dem Kopf. Kurz und gut, ich suchte wie das Kochbuch, das doch da sein mußte.“

Wenn ich glaube, daß etwas sicher und bestimmt da sein muß, dann ist es auch da. Hast du das nie empfunden?“

„Wenn ich weiß, daß etwas da ist, kann ich es finden.“

(Fortsetzung folgt.)

# Die Revision Dr. Zeigners verworfen.

Am Dienstag, dem 8. Juli 1924, wurde vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts über die Revisionen im Zeigner-Prozess verhandelt. Bemerkenswert war, daß nicht weniger als 17 Pressevertreter anwesend waren und die Zuhörer den Raum dicht besetzten, so daß es keine Eintrittskarten mehr gab. Da aber die Angeklagten nicht selbst erschienen und die lange fünfstündige Verhandlung auch nicht die geringste Aufregung brachte, verschwand der größte Teil des sensationellsten Publikums bald wieder.

Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Stöckel wurde zunächst das Gesamturteil verlesen und die Begründungen der dagegen eingeleiteten Revisionen vorgetragen. Der Verteidiger Dr. Zeigner, Rechtsanwalt Marschner, forderte die Aufhebung des Urteils im vollen Umfang und Zurückverweisung der Sache an die erste Instanz. Er zitierte in seinem Einpruch sieben verschiedene Verstöße hauptsächlich gegen die Strafprozessordnung. Der Oberstaatsanwalt hatte Revision insoweit eingelegt, als Möbius und Dr. Zeigner freigesprochen worden waren. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Dr. Richter, erging sich bei der Ablehnung der Revisionen, die durch Dr. Frank und Marschner vorgetragen worden waren, in selbst einem Laien äußerst gewagt erscheinenden spitzfindigen juristischen Konstruktionen. Er beantragte, die Revisionen der Angeklagten zu verwerfen und der Revision des Oberstaatsanwalts soweit stattzugeben, daß die auf Freispruch lautenden Urteile noch einmal nachsprühen wären. Rechtsanwalt Marschner hob vor allem hervor, daß über den Antrag der Verteidigung auf Aufhebung von 3 Richtern in der Hauptverhandlung nicht von einer Jury, sondern einer dreigliedrigen Kammer hätte entschieden werden müssen. Weiter war der Antrag auf Vernehmung des Zeugen Trompler mit rechtlich unzulänglicher Begründung abgelehnt worden. Unzulässig war die Verlesung aus den Personalkarten, die Aussagen des Zeugen Brandt und aus dem Briefe Schmerlers, den man mit den zur Verfügung stehenden Zwangsmitteln persönlich vorführen mußte. Dann muß auch die Frage der Verjährung des Deliktes der Allenverbrechung noch einmal aufgeworfen werden. Darüber möchte eine den Zeitverhältnissen angepaßte neue Entscheidung des Reichsgerichts herbeigeführt werden, da ein Abgeordneter doch nicht ungünstiger gestellt sein dürfte, als alle übrigen Personen.

Rechtsanwalt Dr. Frank behandelte ausführlich die in der Hauptverhandlung erfolgten Beschränkungen der Verteidigung und betonte, daß Dr. Zeigner die vom Gericht bemängelten Begründungen laut Beschluß des Gesamtministeriums vollständig gemacht haben würde, wenn er sie nicht ausgesprochen hätte. Der Urteilspruch erfolgte erst am Nachmittag gegen 6 Uhr. Er lautet:

Die Revisionen gegen das Urteil des Landgerichts in Leipzig vom 29. März werden verworfen. Die Kosten haben die beiden Parteien zu tragen, die der Staatsanwaltschaft übernimmt der sächsische Staat.

In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt: Die erhobenen Verjährungsfragen, die teils von den Angeklagten, teils von der Staatsanwaltschaft erhoben werden, müssen als unbeanstandet erachtet werden. Die Zusammenziehung des Gerichts mit 3 bzw. 5 Mitgliedern war zulässig. Auch das Verhalten im Falle des Zeugen Brandt kann nicht beanstandet werden, ebensowenig sind die Klagen begründet, die sich an den Fall Schmerler und Trompler anknüpfen. Was die Verjährung anbetrifft, so kommt hier die sächsische Verfassung in Frage, wonach Dr. Zeigner während der ganzen Zeit der Wahlperiode als Abgeordneter zu betrachten war. Wegen der Bestechung in Sachen der Begnadigung kam der Senat zu der Entscheidung, daß der Angeklagte mußte, daß er sich durch Gewährung von Begnadigungen einen Vorteil verschaffen konnte und dadurch die Bestechung gegeben war. Der Angeklagte Zeigner hätte besonders gewußt, daß durch die Vorteile, die von Brandt gewährt wurden, eine für Brandt günstige Stellungnahme für die Begnadigungsangelegenheit herbeigeführt werden sollte. Auch die Revision der Staatsanwaltschaft ist aus den angeführten Gründen zu verwerfen. Damit werden die über Möbius und Zeigner verhängten Strafen rechtskräftig.

# Sächsische Angelegenheiten.

## Die unbegreiflichen Willkürakte der Reichswehr in Sachsen.

Der Untersuchungsausschuss des Landtages beschäftigte sich am Montag erneut mit den Übergriffen der Reichswehr gegenüber der Zivilbevölkerung in Sachsen während des Ausnahmezustandes. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende von einem Schreiben des Wehrkreiskommandos IV Kenntnis, daß dem Ausschuss auf Ersuchen überhandt wurde und das Ausschluß darüber gibt, wieviel Zivilpersonen beim Wehrkreiskommando bisher Schadenersatz für Übergriffe der Reichswehr beantragt haben. Es sind u. a. folgende Schadenersatzansprüche zur Anmeldung gekommen:

- Zur tödlichen Verletzung: 2 (davon ist 1 abgelehnt, 1 wird abgelehnt, da der Soldat [so heißt es in dem Schreiben der Reichswehr], welcher von der Schusswaffe Gebrauch gemacht hat, hierzu berechtigt und verpflichtet war);
- Zur Verletzung durch Schusswaffe: 3 (1 abgelehnt, 1 an den Feststellungsausschuss verwiesen, bei 1 sind die Erörterungen noch nicht abgeschlossen);
- Anträge auf Entschädigung wegen Schusshaft sind 6 gestellt worden (und sämtlich abgelehnt);
- Anträge wegen Entzug von Schäden, bei Hausdurchsuchungen entstanden: 10 (6 abgelehnt, 4 bezahlt);
- durch Einquartierung verursachte Schäden: 7 (sämtlich bezahlt);
- Ersatzantrag für beschlagnahmte Sachen ist in 9 Fällen gestellt worden. Soweit es sich dabei um Propagandamaterial der KPD handelt, sind sie abgelehnt worden; soweit Rückgabe an sich hätte erfolgen müssen, aber „nicht möglich war“ (was heißt das?) ist Bezahlung erfolgt;
- durch Schüsse erfolgte Sachschäden: 3 abgelehnt, 1 bezahlt; Auto-Schäden: 8 abgelehnt, 9 bezahlt;
- sonstige Schadenersatzansprüche: 9 bezahlt, 10 abgelehnt.

Der Berichterstatter, Abgeordneter Böttcher, gibt hierauf einen eingehenden Bericht über die Vorgänge in den Kreishauptmannschaften Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Freiberg. Da viele der Geschädigten nicht wissen, wohin sie sich mit Schadenersatzansprüchen zu wenden haben, wird die Adresse bekanntgegeben: Wehrkreisverwaltungsamt IV, Dresden. Der Berichterstatter gibt aus dem umfangreichen amtlichen Material über die Ausschreitungen der Reichswehr gegen die Zivilbevölkerung das wichtigste bekannt (in zweifelhafter Rede!): Verhaftungen sind erfolgt:

in Zwickau 184, Chemnitz 318, Leipzig 299. An der Durchführung der Reichswehrgesetze waren beteiligt: 13 Infanterieregimenter, 3 Kavallerieregimenter, 1 Regiment Jäger, 3 Artillerieregimenter, 2 Minenwerfer-Kompanien, 1 Kraftwagenabteilung sowie erhebliche Truppenmengen in Reservestellungen. 39 Tote und 56 Verwundete, zumeist Arbeiter, sind die Opfer dieser Exzesse, die sich angeblich gegen Bananen richtete.

845 Personen sind in „Schusshaft“ genommen worden und mehrere hundert Sozialdemokraten und Kommunisten als Versammlungsteilnehmer usw. vorübergehend inhaftiert worden. Die Zahl der schweren Mißhandlungen, die bisher festgestellt ist, beträgt 108, davon in Dresden-Bauhen 28, Zwickau 23, Chemnitz 34, Leipzig 21. Zur Reichswehr haben sich während des Ausnahmezustandes (als Zeitfreiwillige) gemeldet 194, und zwar aus Dresden-Bauhen 80, Zwickau 1, Chemnitz 25, Leipzig 28. Ein besonderes Kapitel bei der Betrachtung dieser Dinge ist die Verfolgung der fortschrittlich gesinnten Lehrerschaft durch die Reichswehr, meist durch Denunziationen sogenannter christlicher Kreise herbeigeführt. Bei der Lehrerschaft sind 25 Hausdurchsuchungen, 20 Verhaftungen und zahlreiche schwere Mißhandlungen erfolgt. Der Redner schilderte dann die wesentlichen Vorfälle und forderte strengste Bestrafung der Schuldigen. Die Anträge auf Strafverfolgung der schuldigen Offiziere usw. wurden bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

## Eine Erklärung.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion gibt folgende von sämtlichen Mitgliedern unterzeichnete Erklärung ab:

„Die Dresdner Neuesten Nachrichten brachten in der Nummer vom 21. Juni einen Artikel über den Reichsparteitag der Sozialdemokratischen Partei und seine Auswirkung auf die sächsische Politik. In diesem Artikel, der auch von anderen Blättern übernommen wurde, wird einleitend darauf hingewiesen, daß er auf Informationen maßgebender Kreise der Mehrheit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion beruhe. Damit wird der Anschein erweckt, als stamme der Artikel von Mitgliedern der sozialdemokratischen Landtagsfraktion.“

Die Landtagsfraktion erklärt demgegenüber, daß sie diesem Artikel fernsteht und keines ihrer Mitglieder eine Information dazu gegeben hat.“ (Es folgen die Unterschriften.)

Die Zittauer Morgenzeitung brachte bekanntlich den gleichen Artikel. Mit der Erklärung sind die beiden Blätter entlarvt.

## Die Kommunisten als Stütze der Hausagrarien!

Die Dresdner Kommunisten lehnen den Etat des Wohnungsamtes ab.

Der Ein ungläubiger Vorgang, der so recht wieder einmal das Demagogentum der Kommunisten beweist, spielte sich im Dresdner Stadtparlament ab. Zur Beratung stand der Etat für das Wohnungsamt, eine Einrichtung, die bekanntlich den Hausbesitzern und ihren rechtstehenden Freunden von jeher ein Dorn im Auge gewesen ist. Es konnte deshalb durchaus nicht übersehen werden, daß der deutschnationalen Redner offen seine Ablehnung gegen das Wohnungsamt zum Ausdruck brachte und für keine Fraktion die Erklärung abgab, daß sie die im Haushaltsplan eingestellten Mittel ablehne. Dagegen glaubte man seinen Ohren kaum zu trauen, als sich darauf der Kommunist Gabel erhob und zur heißen Freude der Hausagrarien an dem Wohnungsamt und seinem Dementen, dem sozialdemokratischen Bürgermeister Röhse, seinen guten Jubel ließ, um schließlich zu erklären, daß die kommunistische Fraktion die Position ablehnt. Genosse Röhse zahlte den kommunistischen Arbeiter- und Mieter „Freunde“ gebührend heim, indem er zunächst die eigentliche Erklärung, die Kommunisten mit den Reichsparteien und Deutschnationalen, von denen einer mit dem Satzenkreuz „geschmückt“ war, in dieser Frage vollständig einig zu sehen, anprangerte und aufs tiefste bedauerte, daß heute die Kommunisten, die ein starkes Interesse an der Bekämpfung der Wohnungsnot haben, gegen eine Einrichtung stimmen, gegen die bisher bloß die Hausbesitzer und weit rechtsstehende Kreise gearbeitet haben, worin sie die Kreise unterstützen, die die Mietsen ins Unermessliche steigern wollen. Nach einem Verlegenheitsgestammel des kommunistischen Redners und nachdem der volksparteiliche Ministerialdirektor Dr. Schulze — bezeichnenderweise — erklärt hatte, daß man zwar gegenwärtig die Wohnungsämter noch nicht missen könne, daß „man“ aber hoffe, im nächsten Jahre vor einer neuen Situation zu stehen, wurde der Etat des Wohnungsamtes mit erheblicher Mehrheit genehmigt. Die Kommunisten stimmten geschlossen dagegen, ferner fast alle Mitglieder der Deutschnationalen und der Handwerkergruppe, drei Deutschnationale und ein Volksparteiler.

Die Arbeiterfraktion wird sich das mißverständliche Gebaren der Kommunisten merken und hoffentlich auch aus ihm die einzig mögliche Folgerung ziehen. Was die Kommunisten hier wieder einmal getan haben, ist Rettung der Hausbesitzerinteressen und schändlicher Arbeiterverrat. Der blinde Haß der Kommunisten gegen alles, was sozialdemokratischen Anstrich haben könnte, trägt diesen Leuten den klaren Blick und macht sie unfähig, vernünftige Politik zu treiben. Dieser Haß geht soweit, daß Herr Schrapel, der Vorsitzende der Kommunisten im Dresdner Stadthaus, bei Beratung eines deutschnationalen Antrages über Schaffung einer Fränkischer-Ausschusses zum Zweck eventueller Abberufung von Ratsmitgliedern den Anspruch tat, sie würden dem deutschnationalen Antrage zustimmen, da sie es in erster Linie auf die Beseitigung der sozialdemokratischen Ratsmitglieder abgesehen hätten. Dadurch haben sich die Kommunisten, wenn auch ungewollt, selbst entlarvt.

## Die Verteilung der Reichsteuern.

Die Landes- und Gemeindeanteile an den in Sachsen aufkommenden Reichsteuern berechnen sich für den Monat Mai 1924 nach den Zusammenstellungen der Landesfinanzämter Leipzig und Dresden auf rund

16 238 100 Goldmark	Einkommen- u. Körperschaftsteuer (90 Proz.).
318 000	Grundbesitzsteuer (98 Prozent).
3 385 200	Umlagesteuer (20 Prozent).
287 200	Kraftfahrzeugsteuer (98 Prozent).
236 800	Rennwettsteuer (96 Prozent) und
29 600	Börsesteuer (100 Prozent).

20 494 900 Goldmark zusammen. Die Ueberweisung der Anteile erfolgt durch die Reichshauptkasse an die Landeshauptkasse und durch diese an die Gemeinden. Soweit diesen nicht die Einbehaltung einzelner Steuern im besonderen Verrechnungsverfahren nachgelassen ist.

# Sportkariell

Zum Bundesfest in Karlsbad vom 9. bis 11. August.

Der Festausschuß des Bundesfestes in Karlsbad teilt uns mit, daß die sächsische Regierung für die Teilnehmer am Bundesfest alle bestehenden Erschwerungen bei der Grenzüberbreitung usw. aufheben will. Es dürfte also damit die Auslieferung eines Sammelpasses und durch diesen die Gewährung eines kostenfreien Passages gesichert sein.

Der Grenzübertritt wird wahrscheinlich für die Genossen aus Schlessen in Zittau, aus der Dresdner Gegend in Bobenbach, Chemnitz in Johanngeorgenstadt, Leipzig, Altenburg usw. durch stattfinden.

Wie die Transporte vor sich gehen werden, kann erst gesagt werden, wenn die Teilnehmerzahl festgestellt ist. Für die Fahrt auf deutschem Gebiet ist zu beachten, daß Sonderzüge, 4. Klasse, eine Teilnehmerzahl von mindestens 600 Mann aufweisen müssen. Wir hoffen, daß wir, sofern solche Sonderzüge zusammenkommen, für den Fahrpreis noch ein Drittel Ermäßigung erhalten werden. Für die Fahrt auf tschechischem Gebiet ist schon jetzt eine Fahrpreisermäßigung zugestanden worden.

Der Festbeitrag (inkl. Festabzeichen, freier Eintritt für alle Veranstaltungen und Nachtlager) beträgt 2 Mk. für die ganze Dauer des Festes.

Die Verpflegung soll gemeinsam geschehen und ist auf 12 Kronen (das ist in deutscher Währung 1,60 Mk.) pro Tag festgelegt. Als Verpflegung wird gegeben: Frühstück, reichliches Mittagessen und Abendessen.

An Hand obiger Vereinbarung können sich die Genossen, die bereits so zahlreiche Fragen an uns eingekandt haben, die ihnen erwahrenden Ausgaben ungefähr selbst zusammenstellen.

Sämtliche Arbeiterportverbände melden ihre Teilnehmer dem Arbeiter-Turn- und Sportbund, Leipzig, Fischstr. 36, bis 10. Juli.

## Mißbrauch der Arbeiterportbewegung durch die KPD.

Die Kommunistische Partei Deutschlands hat vor kurzem wieder den Namen des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ als Deckmantel für illegale Veranstaltungen mißbraucht. Da das Wiederholt von kleineren Parteigruppen geübt ist, nun aber in großem Maßstabe, sehen wir uns zu einem öffentlichen Protest genötigt. Wir haben nicht Lust, das Schicksal der Arbeiterportbewegung mit dem der KPD irgendwie verknüpfen zu lassen. Vor solchem Mißbrauch kann sich heute keine parteipolitisch neutrale Arbeiterorganisation anders schützen, als durch öffentliches Abklären von diesem unverantwortlichen Treiben. Wenn die KPD, diese Methode fortsetzt, zerstört sie die Einheit der Arbeiterportbewegung. Die Öffentlichkeit soll wissen, daß die große Mehrheit der deutschen Arbeiterportler es entschieden ablehnt, mit der KPD in Beziehung gebracht zu werden. Zentralkommission für Arbeiter-Sport und Körperpflege.

## Bericht vom 4. Vereinschwimmfest der Arbeiter-Schwimm-Vereine Knautkeberg.

Unter harter Beteiligung begann am 6. Juli 1924 der A.S.V. Knautkeberg sein 4. Vereinschwimmfest. Am Start waren unter anderem die Vereine Dessau, Leipzig, Altenburg, Pegau und Schkeuditz. Die Abwicklung eines vor ca. 1500 Zuschauern statt und reibungslos vorstatten.

Die Kämpfe zeigten einen durchaus spannenden Charakter und setzten nachfolgende Reultate:

- 1. Eröffnungskaleidie: 1. V. Ost 4:41,9, 2. Dessau 4:28,6, 3. Vorwärts-Süd 4:56,4, — 2. Frauen-Schwimmen, 50 m beliebige: 1. Graumann, Altersst. 0:51,0, 2. Dorn, Knautkeberg 0:52,4, 3. Rog, Südwest 0:53,0, — 3. Kinder-Schwimmen, 50 m Brust: 1. Simon, Vorwärts-Süd 0:52,0, 2. Röhse, Ost 0:58,2, 3. Uhlir, u. 55,0, — 4. Jugend-Schwimmen, 4x80 m: 1. Dessau 3:50,0, 2. V. Ost 3:52,0, 3. Wahren 3:50,0, — 6. Männer-Brustschwimmen über 35 Jahre: 1. Gerlach 0:47,0, 2. Kunze 0:48,3, 3. Friedrich 0:50,0, — 7. Hauptbrünnen, A-Klasse: 1. Gold, Knautkeberg 38 Punkte, 2. Stiller, Dessau 38, Punkte, — 8. Tauchleben 4er-Mannschaften: 1. Knautkeberg, — 11. Männer-Schwimmen 400 m: 1. Gröndler, Altenburg 8:17,0, 2. Wille, Schkeuditz 8:20,3, 3. Rane, Schkeuditz 8:42,0, — 12. Frauen-Brust-Schwimmen 4x80 m: 1. Südwest 4:02,2, 2. Knautkeberg 4:04, — 14. Strecktauchen: 1. Fängler, Vorwärts, 37 m 0:35,4, 2. Drechsler, Vorwärts, 33 m 0:27,4, 3. Freier, Wahren, 32 m 0:33,2, — 15. Männer-Kampfkaleidie 4x50 m: 1. V. Ost 2:47,3, 2. Dessau 2:58,0, 3. Knautkeberg 2:58,4.

Ballspiele: Dessau-Altenburg 8:0, Leipzig-Südwest-Wahren 2:6, Wahren Jugend-Dessau Jugend 3:2, V. Ost Jugend-Vorwärts-Süd Jugend 5:0, Vorwärts-Süd 1-Leipzig Altersgruppe 5:0, Leipzig-Ost 1-Knautkeberg 10:0.

## Sächsische Spielvereinigungen.

### Gesellschaftsspiele.

- 3. Juli, 6.30 Uhr Vornw.-Eutritsch III-Wahren III, 6.30 Uhr Sportverein 21 III-Baunsdorf III, 7 Uhr Sachsen 07 I, 7. Jgd.-Schönefeld 1, 7. Jgd.
- 9. Juli, 7 Uhr Sportverein 21 I-Schleußig I, 6.30 Uhr VEC-Thonberg I-Stötteritz II, 6.30 Uhr Taucha I-Baunsdorf II, 6.30 Uhr Preußen-Modau IV-Sportklub-Modau III, 6.30 Uhr Sportklub 09 IV-Kleinleuscher IV, 6.30 Uhr Großleuscher II-V., Sportklub 09 II-V., 6.30 Uhr Vertha 2. Jgd.-Engelsdorf I.
- 10. Juli, 6.30 Uhr Vornw.-Eutritsch II-Wahren II, 7 Uhr Sachsen 07 II-Altania-Mölkau I, 6.30 Uhr Sportklub 09 II-Schleußig II, 6.30 Uhr Sportklub Ost III-Sachsen 07 III, 6.30 Uhr Preußen-Modau III-Sportklub-Modau I, 6.30 Uhr Gohlis I. Jgd.-Preußen-Modau I. Jgd.
- 11. Juli, 6.30 Uhr Sportklub-Modau I-Baunsdorf I, 6.30 Uhr Preußen-Modau I-Vornw.-Süd I, 7 Uhr Victoria 06 I-Böhlitz-Ehrenberg I, 6.30 Uhr Vornw.-Eutritsch I-Wahren I, 7 Uhr Arminia-Süd I-Vertha I, 6.30 Uhr Sportklub 09 I-Schleußig I, 6.30 Uhr Sportklub-Modau II-Sportverein 21 II, 7 Uhr Sachsen I-Gautsch II-Grottsch I, 6.30 Uhr Sparta II-VEC-Thonberg II, 6.30 Uhr Sportverein 21 II-Viktoria 12 II, 7 Uhr Knautkeberg III-Jahn-Deutsch III, 6.30 Uhr Engelsdorf III-Schönefeld III, 6.30 Uhr Großleuscher IV-Kleinleuscher IV, 6.30 Uhr Schleußig III-Sportklub 09 IV, 7 Uhr Lindenau I. Jgd.-Vornw.-Eutritsch I. Jgd., 6.30 Uhr Sportklub Ost I. Jgd.-Sportverein 21 I. Jgd.
- 12. Juli, 6 Uhr Viktoria 12 I-Bi.V.-Stötteritz I (in Stötteritz), 6.30 Uhr Preußen-Modau I-Sachsen-Gautsch I, 7 Uhr Eilenburg I-Baunsdorf I, 6 Uhr Normannia 01-Flagwig I, 6.30 Uhr Vornw.-Eutritsch II-Preußen-Modau II, 6.30 Uhr Stahmeil I-Rudmarsdorf I, 6 Uhr Wahren II-Rindenthal II, 7 Uhr Großleuscher II-Deutsch II, 6 Uhr Teilschick I-Engelsdorf II, 7.20 Uhr Teilschick II-Engelsdorf III, 6.30 Uhr Vornw.-Süd V-Arminia-Süd III, 6.30 Uhr Taucha III-Baunsdorf III, 6.30 Uhr Baunsdorf V-Sportklub 23 II, 6.30 Uhr Mödern 07 II-V., Schönefeld II-V., 6.30 Uhr Sportklub Ost II-V., Vornw.-Süd II-V., 7 Uhr Teilschick I. Jgd.-Wiederitsch I. Jgd., 4 Uhr Lindenau Kn.-Vornw.-Eutritsch Kn., 6 Uhr Flagwig Kn.-Sachsen 07 Kn.

Der Bezirksspielausschuß.

Von köstlich erfrischendem, würzigem Geschmack. — Die stundenlanganhaltende, antiseptische Wirkung konserviert die Schleimhäute und aromatisiert gleichzeitig den Atem.



Trotz der stark desinfizierenden, zahnsteinlösenden Eigenschaften ohne schädigenden Einfluß auf den Zahnschmelz. Die gründliche und mühelose Beseitigung des Zahnbelages ist augenfällig.

J.G. MOUSON & CO. Gegründet 1798 in Frankfurt a.M. • Hersteller des weltbekannten Hautpflegemittels CREME MOUSON

## Die Haherziehung in den französischen Schulen.

Die französische Volksschule ist eine Brutstätte des Chauvinismus; ihr Hauptgehalt ist, daß gegen die Boches schon in die Herzen der Jugend zu senken! Für diese Behauptung verbreitet die deutsche bürgerliche Presse gegenwärtig eine Reihe von Beispielen aus Schulbüchern, die allerdings von pädagogischen Angehörigsten zu Zwecken der Völkerverehrung strotzen. Den emigen Antreiber des Nationalismus — denn Entschuldigung und Stielgerung der eigenen Propaganda ist der langen Rüte kurzer Sinn — sei noch eine neue, recht ergiebige Quelle genannt: eine Flugchrift der Föderation des Membres de l'Enseignement laïque (Verband des Lehrers an den staatlichen Volksschulen). Sie deckt schonungslos auf, welche Schulbücher sündigen, und — das möge die chauvinistische Presse Deutschlands beim Nachdruck der folgenden Beispiele nicht verschweigen! — sie verurteilt aufs Schärfste die umlaufenden Geschichtsbüchlein, Vorträge und Anmenschlichkeiten. Sie erinnert dabei an die begeisterte Rede, die 1919 schon Anatole France vor dem Kongress dieser freien Lehrgewerkschaft hielt:

„Verbrennt, o verbrennt alle Bücher, die Haß läßt! Predigt Arbeit und Güte! Bildet vernünftige Menschen heran, die Instände sind, den eiteln Glang barbarischen Kriegesruhmes unter ihre Fäße zu treten und allen blutdürstigen Verherrlichungen des Nationalismus und Imperialismus Widerstand entgegenzusetzen!“

Damals gelobten die sozialistischen Lehrer, den Geist der zwischenstaatlichen Eintracht und menschlichen Brüderlichkeit zur Grundstimmung ihres Unterrichts zu machen. Wenn dennoch haherfüllte Bücher sich in den französischen Schulen vielerorts breitgemacht haben, so stammen sie von Gefinnungsverwandten unserer deutsch-nationalen und deutschökistischen „Erzieher“, so haben stramme Schulbehörden sie verordnet, so haben geldgierige Verlagshäuser ihre Hand dabei im Spiel, die vor Ausbeutung der Schwednisse und Tränen des Weltkrieges jugendlich ihres Profits nicht das geringste Gewissensbedenken empfinden.

Am der Spitze der noch in wilderster Kriegspsychose schwelgenden Bücher marschiert eine Fabel: *Lecture de Vercingetorix*, die den Sechsjährigen Sünde bietet wie: Die verführten Kinder, die Kathedrale von Reims, Kinderkrieg, die Holzrinne ist. Weiter begleitet die Schauer märchen deutscher Schandtat, das abschließende Urteil lautet: „Diese elenden Boches haben vor nichts Achtung; sie haben Kinder, Frauen und Greise getötet, sie haben Hospitäler und Verpflegestationen mit Bomben belegt; sie scheuen vor keinem Verbrechen zurück, wenn es auch noch so widerlich ist.“ Und dann wird den Schulanfängern ein Nachschwur in den Mund gelegt: „Oh, ihr hochheiligen Deutschen, die Kinder Frankreichs werden euch noch lange hassen.“

So abscheulich und fittlich getadelt werden die Unterthanen des Kaisers in vielen Völkern und Geschichtsbüchern gemalt: einige Beispiele: „Kein Versprechen, das sie nicht im voraus schon zu brechen gewillt sind; kein Wort, das nicht eine Lüge ist; keine Schwere, hinter der sich nicht eine Treulosigkeit verbirgt.“ (Jean et Lucie von Frau Des.) — „Das hochmütige und räuberische Deutschland hatte vor, die Welt zu beherrschen, um sie auszubuten.“ (Histoire Lavisse.) — „Barbarischer als die unvollständigsten Völkerrassen, so haben die Deutschen die schrecklichsten Grausamkeiten verübt.“ (Histoire von Guizot und Mane.) — „Denke an die Verschönerung unserer Zigarette, an die unheimlichen Flugzeuge, die in unsere friedlichen Städte den Schrecken trugen, an die riesenhafte Kanonen, die keine Volksgenossen ächteten! Vergiß nicht, daß noch kein Wort der Reue von den Lippen unserer Feinde gefallen ist. Und wenn dir jemand zuredet, das Vergangene zu vergessen, dann antworte mit dem schmerzvollen Stillschweigen derer, die dies gelitten haben.“ (Histoire de la France von Moutier.) Natürlich fehlt die fromme, ehrwürdige Geistesfreiheit nicht in diesem Chor. Abbé Brantome (L'Apologie de la jeunesse) dichtet selbsterleuchtend das Gebet eines Kindes, „dem die Deutschen die Hände abgehakt haben“, ja, christlicher noch, das Gebet eines Kindes, das Engel sein möchte, um bei einem Fluge — über Berlin Bomben schaden zu können. Abbé Mathieu hat voll heiligen Eifers ein Lesebuch illustriert: Blutbäder und Erschießungen, Brandstiftung, verführte Kinder, Greise, die von behelmten Preußen mit bestialischem Gesichtsausdruck unter leuchtendem Lachen zu Boden geschlagen werden.

Zweifelloch ist das Gebot tief; aber eine kritische Gegenüberstellung ist vorhanden, und die linksprechende Lehrgewerkschaft gibt sich alle Mühe, gegenüber dem Willen der Behörden und gegenüber der oft zustimmenden, meist gleichgültigen Einstellung der Eltern ihre freies- und deutschfreundliche Gesinnung durchzusetzen. Der genannte Lehrverein befaßt sich jetzt selbst mit der Herausgabe einwandfreier Lehrbücher, um nicht von dem Schund abhängig zu sein. Den langjahrigen Buchfabrikanten auf den Markt werfen. Er hat an alle Verleger, die verzweifeltenswerte Tendenzschriften herausbringen, die Aufforderung gerichtet, bei Neuauflage für Ausmerzung der pädagogisch und ethisch unhaltbaren Stellen zu sorgen. Die Lehrer tun sich zusammen, um jeden Verlag, der weiterhin zur Jugend- und Volksvergiftung beiträgt, zu konstatieren, und sie werden damit zweifellos eine Wirkung erzielen, da sie hier an den sensibelsten Punkt der Hauptschuldigen rühren, an den Geldbeutel.

Die Pariser Lehrer-Internationale ist auch am Werke, ein übernationales Geschichtsbuch zu schaffen, das die Kultur- und Menschheitsgeschichte in den Vordergrund rückt und alles ausländisch, was Völkerverhaß und Fremde am Brüdermord entfachen könnte, die Lehrgewerkschaft Ecole Emancipée (freie Schule), in deren Spalten jetzt allwöchentlich quillt über reichliche Spenden für notleidende deutsche Kinder, hält der Regierung des nationalen Bloch freimütig ihre Sünden vor und appelliert immer und immer wieder an die Menschlichkeit, die gerade Erzieher belesen muß. Nur einige der von ihr gegebenen Richtlinien seien angeführt: „Soll unsere Erzieheraufgabe einen großen Zweck haben, so müssen wir des Kindes Geist öffnen nach einem weiten, ununterbrochenen Horizont hin... Um Patriot sein zu können, muß man nicht Feind der übrigen Menschheit sein... Das Maximum an Wahrheit ist vorzuführen. Und wahr ist auch: Wenn die Völker sich besser kennenlernen, werden sie aufhören, sich zu hassen... Ein Volk besteht aus mehr Opfern als Schuldigen, die Achtung der Strafbaren darf man nicht auf die unschuldigen Generationen ausdehnen... Entweder werden wir jetzt Weltbürger, oder wir sehen die ganze Zivilisation zugrunde gehen.“

Die Pariser Lehrgewerkschaft brachte schon 1920 eine Entschuldigungs- und Desinfektionsliste, die in der Forderung gipfelt, den Kindern „das des Hasses, Liebes des Friedens und der Gemeinschaftsarbeit einzuhämmern“, und Osern 1922 geistete der Vorstand der Föderation das Uninderwürdigste und Entschuldigende der Propaganda. Seine Entschuldigungs mündet in das Bekenntnis: „Der Kampf gegen den Militarismus ist für uns eine Prinzipienfrage. Im Namen der Neutralität der Schule und der Freiheit der Eltern, im Namen einer gesunden Pädagogik und einer Moral der Menschlichkeit und des Friedens protestieren wir aufs Schärfste gegen jede Einführung des Militarismus und des Militärs in die Schule. Wir rufen alle Familienväter auf, die zu Organisationen des Vortrupps der Menschheit gehören, tatkräftig in diesem Sinne mit den gewerkschaftlichen und pazifistischen Lehrern zusammenzuarbeiten.“

Die sozialistischen Lehrer Frankreichs haben wohl erkannt, warum die Bourgeoisie, die der gegenwärtigen Schule ihre Richtlinien und ihren Geist diktiert, die Deutschen hassen und den Haß

grund zwischen beiden Völkern erweitern läßt. Erziehung zum gehorsamen Bürger des Staates von heute, zum Soldaten, den allerhand dunkle Vaterlands- und Nachgefühle zum willenlosen Werkzeug und zum freudig sich hingebenden Opfer bereit machen — das soll die Schule leisten. Die Lehrgewerkschaft L'Emancipation verwarf sich gegen solche Herabwürdigung in energischer Weise: „Erzieher, die sich zu dem angenehmen Geschäft hergeben, Eltern, die ihre Kinder zu beeinflussen lassen, tragen mit die schwere Verantwortung für den nächsten Krieg, der diese Kinder auslügen wird... Wir haben gekämpft, um den Militarismus zu töten, als er deutsch war. Wer wir ihn nun französisch werden und gar die Schule beherrschen lassen? Wir wollen das Deutschland der Rüste, Treitschke und Bernhardt ablösen, seinen Kult des Krieges und der brutalen Gewalt übernehmen — und wir werden von der ganzen Welt gefürchtet und verachtet sein! Unausprechlicher Ekel!“

Die Lehrer sprechen das Elternhaus mitschuldig an der fittlichen Mißbildung der Kinder; die Familie, mehr oder weniger bewußt, hilft mit diesen Geist zu erzeugen, der in Soldaten und Krieg, in „Patriotismus“ und „Selbstopfer“ Angelegenheiten höchster Ordnung erblüht. Deshalb wendet sich die Lehrgewerkschaft jetzt mit ihren aufklärenden Flugchriften an alle Organisationen (Gewerkschaften, Parteiparteien, Frauervereine usw.), die empfänglich erscheinen für pazifistische Wahrheit. Sie sollen mit dafür einstreten, bei den Verlegern und bei den Behörden, daß die Haherbücher eingestampft werden; sie sollen insbesondere die Eltern mobil machen, die Bücher ihrer Kinder zu prüfen und bei gerechtfertigten Beanstandungen dem Lehrer den freien Willen kundtun: Derart sittenrätliche und unmoralische Vermittelungen bilden wir nicht mehr in unserm Hause und in unserer Schule. Der Lehrerverband schließt seinen Ruf an die denkende Elternschaft: „Die Stunde hat geschlagen, da die Arbeiterklasse mit uns kämpfen muß gegen die Zurücksetzung unserer Kinder für die Kriege von morgen. Wir zählen auf die sozialistischen Eltern, wie diese auf uns zählen können.“

Diese Einkerbung teilt die Mehrheit der französischen Lehrgewerkschaft, die schon immer auf freigewerkschaftlichem und sozialistischem Boden gestanden hat. Wenn jetzt, unter der Regierung Berriol, die Verhältnisse, Schikanen und Disziplinierungen aufhören, unter denen aufrechte sozialistische Lehrer bisher litten, dann erstreckt gewiß in der französischen Schule eine Atmosphäre, die einer dauernden Befriedigung mit dem „Erlebnis“ anhängt ist. Auch die Hauptgewerkschaft der Lehrer, das 70 000 Mitglieder starke Syndikat National, ist zwischenstaatlichem Zusammenhalt und freieschülernder Erziehung durchaus geneigt. Ihr Bulletin Mensuel (Januar 1924) fordert vor allem eine tiefgreifende Reform des Geschichtsunterrichts. Auf diese Weise werden wir in Gemeinschaft mit dem Gewerkschaftsbund unsere Ziele beitragen zum Werke der Völkerverständigung, die in der schweren Stunde, die wir durchleben, jedem andern Problem vorsteht.“ Was der Führer dieser Lehrgewerkschaft, macht in der Revue de l'Enseignement Primaire, zur gleichen Gesinnung; sie Wunsche, B. am Waffenstillstandstag Tat werden. Doch für die Schullehrer herausgegebenen behördlichen Richtlinien bekämpfend, ruft er: „O nein, Herr Kriegsminister, wir werden nicht den Sieg feiern. Angesichts der vielen Kinder in jeder Klasse, die Kriegesopfer sind, haben wir den Frieden zu feiern. Wir haben wieder einmal willkommene Anlässe genommen, die Schrecken des Krieges und seine Folgen zu veranschaulichen und die Geister derer heraufbeschwören, die in der Ueberzeugung starben, die Hingabe ihres Lebens werde zur endgültigen Vernichtung des Krieges beitragen. In ihrem Sinne haben wir den Kindern gesagt: Laßt die Opfer eurer Väter nicht vergehen! an euch ist es, denen das Handwerk zu legen, die — wolle sie vom Kriege leben — dessen Wiederkehr wünsch und vorbereiten. Was wir bei lautloser Stille und innerer Ergriffenheit aller sagten, dauerie kaum eine Viertelstunde. Aber es hat genügt, die Kinder mehr zu pöden und zu erschüttern als alle amtlich anberaumten Feste mit ihren nach oben hin gefälligen Lobespalmen.“

Daß in dieser Form Tausende und aber Tausende französischer Lehrer gegen die „Rationalpädagogik“ ankämpfen, daß sie den schließlichen Spolismus und den „rationalistischen“ Krieg an den Schandpfahl stellen, daß sie der Ueberpannung des Rationalismus und der Verherrlichung der eigenen Rasse ihre Besonnenheit und Wahrheitsliebe entgegenstellen — das unterwirft die deutsche bürgerliche Presse; denn verbunten und trüben, entstellen und verschleiern fördert in diesem Falle die Ziele ihrer Kustaggeber. An uns sozialistischen Erziehern ist es — in Schule und Haus — mit dem Vortrupp der französischen Erzieher zusammenzutreten, zusammenzuarbeiten für die Erlösung der Menschheit von ihren schlimmsten Geißeln. Wenn wir alle — in der Klasse und in der Familie — den Keim wahrer, weltumspannender Humanität und Solidarität in die Herzen der kommenden Generation senken, dann wird es aufwärtsgehen mit unsern Vaterländern und mit der Menschheit. Reinhold Lehmann.

## Neues aus dem literarischen Nachlaß von Marx und Engels.

Von H. Gurland.

Gerade die geschichtliche Stellung von Marx und Engels, ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung nicht nur der Zukunft, sondern auch ihrer eigenen Zeit brachte es mit sich, daß das wissenschaftliche Schaffen für sie kein Selbstzweck, sondern nur Teil ihres handlungsreichen Engagements in den Ablauf des geschichtlichen Prozesses bildete. Darin ist auch wohl der Grund zu suchen, daß sich Marx und Engels um das Schicksal ihrer Werke recht wenig kümmerten. Ihr literarisches Erbe muß mit Mühe und Not gehoben werden, und das Bekannteste ist die sozialistische Generation der Vorkriegszeit ist, daß noch nicht zur Herausgabe der gesamten Werke Marx' und Engels' geschritten wurde, sondern daß darüber hinaus nicht einmal das Notwendigste geschahen ist, um alle ihre nachgelassenen Schriften zu sammeln und in Sicherheit zu bringen.

Einiges Grundlegendes hat allerdings Franz Mehring in seinem „Literarischen Nachlaß von Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle“ geschaffen. Aber auch hier sind selbst für die in Frage kommende Periode (1841—1851) und die gebrauchten Werke verhältnismäßig worden, — und auch von diesen nicht alle. Die Jugendschriften Engels' hat inzwischen Gustav Mayer in höchst verdienstvollerweise in zwei Bänden zusammengefaßt, die der erste Band seiner vortrefflichen Engels-Biographie entsprechend ergänzt. Dagegen klafft im Nachlaß Marxens eine empfindliche Lücke, die auszufüllen dringende Pflicht wäre.

In dem heiligen Werk *Der Kampf* ist eine begonnen mit dem Uebergang vom realen Humanismus seiner ersten wichtigsten Schriften, so vor allem der Beiträge zu den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ und der „Heiligen Familie“, zum revolutionären Kommunismus des „Ends der Philosophie“ und des kommunistischen Manifests, eine wichtige Waise, die zum Teil noch unausgehelt geblieben ist. Daß auf die Auseinandersetzung mit der „absoluten Kritik“ der Gebrüder Bauer, wie sie in der Heiligen Familie erfolgte, notwendigerweise eine Auseinandersetzung mit den übrigen Aufsätzen der Hegelschen Linken, insbesondere mit Feuerbach, folgen mußte, war selbstverständlich. Indes besitzen wir davon nur die knapp gefaßten 11 Thesen über Feuerbach.

Nun spricht ja Marx im Vorwort zu „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ von „zwei starken Okavänden“, in denen er und Engels sich mit der Kritik der nachhegelschen Philosophie beschäftigt und die sie später der „jüngeren Kritik der Menschheit überlassen“

hätten. Das Manuskript dieser beiden Bände befindet sich im Privatarchiv Eduard Bernstein. Dieser hat einen Teil davon unter dem Titel „Der heilige Marx“ in dem von ihm seinerzeit herausgegebenen Dokumenten des Sozialismus veröffentlicht. Mehring, in dessen Besitz sich ein Teil des Manuskripts, das er im „Literarischen Nachlaß“ im Kapitel „Das Leipziger Kongress“ erwähnt, befindet, hat scheinbar den Wert der Arbeit wesentlich unterschätzt und sich nie eingehend damit beschäftigt. Gustav Mayer gebührt das Verdienst, in seiner Engels-Biographie den Wert der „Deutschen Ideologie“, so heißt das Werk, erschlossen zu haben. Durch seine Mitteilungen angeregt, hat neuerdings N. Kasanoff, der Herausgeber der Gesammelten Schriften von Marx und Engels aus den Jahren 1851—1851, Nachforschungen nach dem Verbleib der „Deutschen Ideologie“ wie des übrigen Marx-Engels-Nachlasses angestellt und sehr reichhaltige Funde gemacht.

Die „zwei starken Okavände“ befinden sich fast unversehrt im Besitz Bernsteins und enthalten neben dem Heiligen Marx, der sich mit Stirners „Der Einzige und sein Eigentum“ beschäftigt, außerordentlich wertvolle Auseinandersetzungen mit Bruno Bauer (Das Leipziger Kongress) und Feuerbach (Lehrer Abchnitt), auf den sich auch Engels in seinem „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ bezieht, ist leider unvollständig geblieben. Nichtsdestoweniger enthält er besonders scharfe und prägnante Formulierungen des Marx-Engelschen Standpunktes gegenüber Feuerbach aus dem Jahre 1845 und bildet somit den eigentlichen Uebergang zur Ausführung des bereits damals genannten philosophischen Rahmens des Marxismus. Es ist zu wünschen, daß die „Deutsche Ideologie“ so bald wie möglich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, — ein Wunsch, der bei der Bereitwilligkeit eines so vorzüglichen Kenners der Materie wie Gustav Mayer, die Herausgabe zu besorgen, leicht zu erfüllen wäre.

Kasanoff, der vor einigen Monaten vor der Moskauer Sozialistischen Akademie und auch neuerlich wieder auf dem Parteitag der russischen Kommunisten von der Auffindung der „Deutschen Ideologie“ Mitteilung machte hat auch über andere Teile des Marx-Engels-Nachlasses berichtet. Wir müssen uns auf eine kurze Inhaltsangabe beschränken. Neben dem umfangreichen Briefwechsel Marxens und Engels' aus den verschiedensten Perioden ihres Lebens sind eine Anzahl Manuskripte, Notizen und Konzeptblätter vorhanden. Von Marx existiert ein großes Fragment einer Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie (von der wir aus dem Aufsatz in den Deutsch-Französischen Jahrbüchern wissen), einige Fragmente zu dem kommunistischen Manifest, über Lohnarbeit und Kapital, über geistesphilosophische usw. Außerdem sind noch die 23 Hefte nationalökonomischen Inhalts, die Engels im Vorwort zum 2. Band des „Kapital“ erwähnt, — wenn auch nicht ganz vollständig — erhalten. Diese Hefte bilden die Vorarbeiten zum „Kapital“, sie sind weder von Engels bei der Herausgabe des 2. und 3. Bandes des „Kapital“ noch von Kautsky bei der Herausgabe der „Theorien über den Mehrwert“ vollwertig worden und bedürfen noch einer genauen Sichtung. Was Kasanoff über ihre Umlage und ihren Inhalt mittelst, läßt sie als eine unbedingt erforderliche Ergänzung der bisher bekannten Teile des „Kapital“ erscheinen.

Aus dem Nachlaß von Engels sind ungenau wichtige Manuskripte über die Dialektik in der Natur erhalten, die in sechs Abschnitten die Bewegungsgesetze der Materie, Elektrizität, Magnetismus u. a. m. behandeln ferner Arbeiten über Natur und Naturwissenschaft, Mathematik und Naturwissenschaft, Dialektik und Naturwissenschaft. Erst die Veröffentlichung dieser Manuskripte wird einen eingehenden Ueberblick über Engels' naturwissenschaftlichen Materialismus, über Marx' Stellung dazu und über leider Rollen in der Herausbildung der Elemente dessen, was wir unter Marxismus verstehen, gestatten.

Der gesamte Nachlaß hatzri noch seiner Herausgabe und Bearbeitung. Wann wird die Zeit endlich erfüllt sein?

## Kleine Chronik.

Die Vorlesung von *Tollers Schwalbenbuch* durch Fritz Reiff konnte in einem bis zum letzten Platz gefüllten Saal stattfinden. Das ist ein neues Zeugnis dafür, wie tief Tollers Dichtungen in der Leipziger Arbeiterschaft Wurzel geschlagen haben. Es ist ferner ein Beweis, daß man an die Arbeiterklasse auch im Sommer mit ernstlichen künstlerischen Veranstaltungen heranzutreten kann, während die Theater dem bürgerlichen Publikum nichts als Schwänke vorzuführen wagen. Auch wer die Gedichte des Schwalbenbuches oft für sich gelesen hat, empfand sie in Reiffs Interpretation als neues Erlebnis. Reiff tauchte die Rhythmen Tollers in eine wunderbare milde und innige Grundstimmung, aus der er nur bisweilen den Intonations des Gesanges hervorzog. Man kann eine andere Auffassung von diesen Gedichten haben, man kann sie zum Teil erstarrter und mit mehr Schwallungen lesen, ergreifender kann man eine Vorlesung des Schwalbenbuches kaum gestalten. Als Reiff las, befand sich Toller bereits einige Stunden in Freiheit. J.

Graf Toller ist am 8. Juli nach fünfjähriger Haft aus der Festung Niederschönenfeld entlassen worden. Nach Zeitungsmeldungen wird Toller Bayern sofort verlassen und sich zunächst nach Berlin begeben.

Kammermusikabend im Konservatorium. Zum 60. Geburtstag (6. Juli 1864) des Prof. Stephan Kraft veranstaltete das Konservatorium und der Tonkünstler und Musiklehrer eine Gedächtnisfeier mit Kammermusikwerken des Meisters. Sein letztes Werk, die Suite für Streichquartett, wurde im letzten Winter schon im Kammermusikabend des Gewandhauses aufgeführt. Kraft wandelt hier ganz in der neuen Richtung, namentlich in der Romantik liegt viel neuerzeitlicher Geist. Das Davison-Quartett mit Julius Kengel spielte das Werk vollendet. — Fräulein Marie Schlegler, von Otto Weinreich am Klavier begleitet, sang die sechs Lieder op. 23 nicht zur Zufriedenheit. Wenn eines der Lehrerinnen die Lieder gesungen hätte, wäre dem Meister und seinen Kompositionen ein größerer Gedeihen erwiesen worden. — Herr Dr. M. Steiner hielt Stephan Kraft eine Gedächtnisrede, vergaß aber dabei ganz, ihn als Vorstand des Reichsverbandes der Tonkünstler zu erwähnen und seine Verdienste für die lokale Lage der Musiklehrer zu würdigen. Ein kleiner Hinweis auf die Broschüre Krafts „Musikereid“ hätte auch nichts geschadet.

Kleines Theater. Die Uraufführung von „Yoshiwara“ muß auf Mittwoch, den 16. Juli, verschoben werden. Ab heute Mittwoch bis einschließlich Sonntag gastieren die Berliner Koller-Bühnen (Residenz-Theater) mit Strindbergs Tragikomödie „Fräulein Julie“. In den Hauptrollen: Maria Monica, Margarete Antelmann, Christian Lenbach.

Apollon-Theater scheint einen sicheren Instinkt für Güte des Programms zu haben. In einem der interessantesten biologischen Filme, dessen Aufnahme sicher mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen ist, wird die Tigerpinne in allen ihren Lebensäußerungen vorgeführt. Es wirkt wie ein Märchen von Oger, in starker Vergrößerung dieses furchtbaren Tier beim Reghinnen, Beutesfangen, Zweikampf und selbst bei dem geheimnisvollen Sozialisieren, nach dem das Männchen vom Weibchen getötet und verpestet wird, zu beobachten. — Das verückte Hotel, eine Groteske aus dem Lande, wo der Alkohol gefällig verboten und heimlich getrunken wird, reizt zum Lachen. — Tom's Abenteuerliche Braut, sehr spannende Arie und doch ohne aufdringliche Effekte, höchst gut in Darstellung und Photographie.



Gewerkschaftsbewegung

Achtstundentag und Arbeitskonferenz

Dem Sozialdemokratischen Parlamentsdienst wird von seinem Genfer Korrespondenten geschrieben:

Die Internationale Arbeitskonferenz in Genf hat am Sonnabend ihren Abschluß gefunden. Sie hat seit dem 16. Juni getagt und in fleißiger Arbeit eine ganze Reihe wichtiger sozialpolitischer Probleme in Angriff genommen.

Das zeigte sich besonders deutlich in der Debatte über den Achtstundentag, die durch eine gemeinsame Resolution der Fraktion der Arbeitervertreter auf der Konferenz zugunsten der Aufrechterhaltung des Achtstundentages für die deutschen Arbeiter eingeleitet wurde.

Es läßt sich nicht behaupten, daß die deutsche Regierung und die deutschen Unternehmer vor diesem internationalen Forum eine überzeugende Antwort gefunden haben.

Auch die Kampagne eines Teiles der deutschen Presse gegen den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes wegen seiner angeblich für Deutschland geplanten „Wirtschaftskontrolle“ wird hier nur als ein Akt zur Störung der Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes betrachtet.

Für den deutschen Arbeiter aber bleibt die Gewißheit, daß seine ausländischen Arbeitsbrüder in der wichtigen Frage der Arbeitszeitregelung auf seiner Seite stehen.

Der Buchdruckerverband in der Inflationszeit

Internationale Gewerkschaftssolidarität

Einen interessanten Einblick in die Wirkungen der Inflationsteile gestattet der Geschäftsbericht des Deutschen Buchdrucker für das Jahr 1923. Der Zusammenhang zwischen den Zudrängen der Papiermarkt und der Berufslage der Buchdrucker geht am besten aus der Entwicklung der Spitzenlöhne hervor.

am 31. März 1923 100 486 870,75 Papiermark = 20 151,52 Goldmark; am 30. Juni 1923 254 753 026,55 Papiermark = 6 925,54 Goldmark; am 30. September 1923 77 352 364 389 Papiermark = 2030,50 Goldmark; am 31. Dez. 1923 41 446 410 000 000 000 Papiermark = 41 446,41 Goldmark.

An Lohnbewegungen wurden geföhrt 67 Angriffsbewegungen in 54 Orten mit 1330 Betrieben und 18 764 Mitgliedern (daron waren 49 Fälle mit 17 800 Mitgliedern erfolgreich), 12 Aussparungen in 9 Orten mit 24 Betrieben.

Ausbeutung von Heimarbeiterinnen

Die Firma Brechert u. Co., Leipzig, Gerberstraße 43, vergibt als Heimarbeiter Schiffsleinwand, Zoppen, Bindfäden, Breches, Stoffhosen usw. Sie zählt den Heimarbeiterinnen für das Nähen von Zoppen pro Stück 60 Pfg. nach dem Tarif vom 22. 4. 24 sind aber für Zoppen und Bindfäden mit zwei Tafeln für Herren pro Stück 1,50 M. und für Damen 1,37 M. zu zahlen.

Das Geschäft befindet sich in der Gerberstraße 43. Es ist ein kleiner dunkler Laden mit einem anstoßenden kleinen Raum in der Größe von etwa 3 Quadratmetern. Darin sitzt ein Fräulein, der „Zuschneider“.

Der Streik der Glaser Wochen beendet

Nachdem der Streik der Glaser Wochen beendet hat, wurde die Arbeit am Montag, dem 7. Juli, geschlossen wieder aufgenommen. Der Erfolg ist folgender: Die 48-tägige Arbeitswoche bleibt bestehen. Der Mindestlohn für Glaser über 22 Jahre beträgt 70 Pfg. pro Stunde.

Volkswirtschaftliches

Jahresbericht der Reichsbank

Am 5. Juli fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Schacht die Generalversammlung der Reichsbank statt. Die Zahlenangaben aus dem Jahresbericht für 1923 sind, soweit sie die einzelnen Posten in Papiermark auf der Aktiv- u. Passivseite betreffen, wie die Berichte anderer Banken ohne praktische Bedeutung.

Zu gedenken ist noch eines Postens, den wir erfreulicherweise selbst Monaten in den Ausweisen der Bank vermissen: die berichtigt diskontierten Reichsschatzanweisungen, das Mittel zu immer neuen Geldschöpfungen.

Der Gesamtbruttogewinn beträgt 33,8 Trillionen Papiermark (1 Trillion = 1 Goldmillion). Davon wurden allein 44,1 Trillionen

im Diskontgeschäft verdient. Der Bank fiel also von den Inflationseinnahmen nur ein magerer Brocken zu. Da Ausgaben in Höhe von 50,8 Trillionen vorhanden sind, beträgt der Reingewinn buchnäßig 13 Trillionen.

Gestörter Produktionsverlauf durch nichtorganisierte Arbeiter.

Der jüngste Bericht der amerikanischen Kohlenkommission hat festgestellt, daß die nichtorganisierten Bergarbeiter ihre Arbeitseinstellung unvergleichlich häufiger wechselten, als die organisierten.

Die Baumwollgarn verbrauchende Industrie hat sich unter dem Namen Hauptstelle Deutscher Baumwollgarnverbraucher mit dem Sitz in Berlin zusammengeschlossen.

Eine türkische Kommission ist in Deutschland eingetroffen, deren Aufgabe ist, Zahlungen und Warenlieferungen auf Grund der aus dem Kriege herrührenden Verträge zu regeln.

Schutzzollpolitik in Holland. Die gegenwärtige klerikale Regierung Hollands forciert das alte Schutzzollprojekt, das ihre Vorgängerin im Geiste bereits 1911 vorgeschlagen hatte.

Das italienische Tabakmonopol hat in den mit dem 30. Juni abgelaufenen Vertragsjahr 2844 Millionen Lire eingebracht.

Antliche Preise der Produktenbörse Berlin, 8. Juli.

Table with 3 columns: Produkte, 8. Juli, 7. Juli. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Weizenmehl, Roggenmehl.

Antliche Preise der Produktenbörse Leipzig, 8. Juli.

Table with 3 columns: Produkte, 8. Juli, 5. Juli. Rows include Weizen, Roggen, Sommergerste, Wintergerste, Hafer, Mais, Raps.

Gerichtssaal

Schöffengericht

Struppelkoffer Milchpanscher. Es ist bei den letzten wirtschaftlichen Verhältnissen vielen Müttern unmöglich, ihren Kindern Milch zu geben.

Wegen Milchpanscheri hatte sich der Milchhändler Hugo Bernhard Weidauer aus Großdöbitz zu verantworten. Auf viele Beschwerden hin, untersuchte die Volkspolizei die Milch.

Wegen Betrugs hatte sich ein selbständiger Kaufmann zu verantworten. Dieser kaufte im Januar d. J. eine wertvolle Schreibmaschine von der Firma Bernburg und wollte sie mit einem Wechsel begleichen.

Präfektariatslos. Vom Elternhaus wegen eines laienantanten Fehltrittes vertrieben, irrte eine 19-jährige Verkäuferin von auswärten in Leipzig umher.

